

„Unpolitisch bis zum Endsieg“ - Studentische Verbindungen als Ausdruck deutscher Normalität



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1 Einleitung

1.1 Studentenverbindungen

1.2 Gemeinsamkeiten

1.3 Unterschiede

2 Geschichte

2.1 Kaiserreich

2.2 Weimarer Gefechte, oder „... die Anatomie braucht Leichen.“

2.3 „... steht auf dem Rassenstandpunkt“

2.4 Korporationsverbände im NS

2.5 „... können wir nicht aufrechterhalten“. Die (Selbst)Auflösungen

2.6 „Ohne Unterbrechung“

3. Was ist was?

3.1 Landmannschaften

3.2 Corps

3.3 Burschenschaften

3.3.1 Antisemitismus

3.3.2 Pronazistische Positionen

3.4 Andere

4 Mittel der korporierten Erziehung

4.1 Der Convent

4.2 Die Kneipe

4.3 Die Mensur

4.4 Zusammenfassung

5 Verlauf einer Mitgliedschaft

5.1 Die Integrationsphase

5.2 Die Phase der Festigung

5.3 Die Angliederungsphase

6 Ideologie / Politik

6.1 Elitedenken

6.2 Völkisches Denken

6.3 Geschlechterbild

7 Organisationsstruktur

7.1 Dachverbände

7.2 Die Deutsche Burschenschaft, Burschenschaftliche Gemeinschaft, Neue Deutsche Burschenschaft

7.2.1 Burschenschaft Danubia zu München

7.2.2 Burschenschaft Dresdensia-Rugia in Gießen

8 Frankfurter Verbindungen

8.1 Frankfurter-Leipziger Burschenschaft Arminia

9 Nationalismus

9.1 Völkischer Nationalismus

9.2 Republikanischer Nationalismus

9.3 Standort-Nationalismus

10 Liste Frankfurter Verbindungen

Abkürzungen

Das kleine Korporierten ABC

Diese Broschüre ist kostenlos beim AStA der Uni Frankfurt oder über die autonome antifa [f] erhältlich.

Hallo,

im Gegensatz zu anderen Städten, wie z.B. Gießen, oder Marburg, bekommt man im schönen Frankfurt Burschschafter oder Angehörige anderer Verbindungen relativ selten zu Gesicht. Aber wie in allen Universitätsstädten tummeln sich auch hier zahlreiche verschiedene Verbindungen und damit auch ihre Mitglieder.

Mit der vorliegenden Broschüre wollen wir versuchen, einen Einblick in das Universum der studentischen Verbindungen zu geben. Wir wollen euch die vielfältigen unterschiedlichen Verbindungen, ihre Geschichte und ihre Traditionen vorstellen. An wenigen ausgewählten Beispielen versuchen wir dann, die Spitze des Eisberges der Aktivitäten von Verbindungen und die unübersichtlichen Verstrickungen der Verbindungen unter einander klar zu machen, gleichzeitig wollen wir noch mal zeigen: Burschenschaft ist nicht gleich Turnerschaft ist nicht gleich Sängerschaft etc. pp.

Nicht ganz so einfach haben wir es uns mit dem ideologiekritischen Part dieser Broschüre gemacht. Abweichend von vielen anderen Argumentationen, die in der Kritik von Verbindungen verwandt werden, ist es für uns nicht von erster Priorität, allen Verbindungsangehörigen nachzuweisen, dass sie 100% Nazi sind. Vielmehr ist es uns wichtig darauf hinzuweisen, dass sie nicht Nazi sein müssen, um abscheulich zu sein, sondern in ihrer Normalität mithin schon zahlreiche Gründe und Anlässe dafür bieten, sie zu kritisieren und anzugreifen. Aber lest einfach selbst...

Zu Guter Letzt haben wir noch ein Verbindungs-ABC - ohne dass man sich in der Sprache der Verbindungen nur schwer zurechtfindet – und eine Liste der Frankfurter Verbindungen und ihre Adressen angefügt.

Viel Spaß beim Lesen und Informieren.

1. Einleitung¹

1.1 Studentenverbindungen

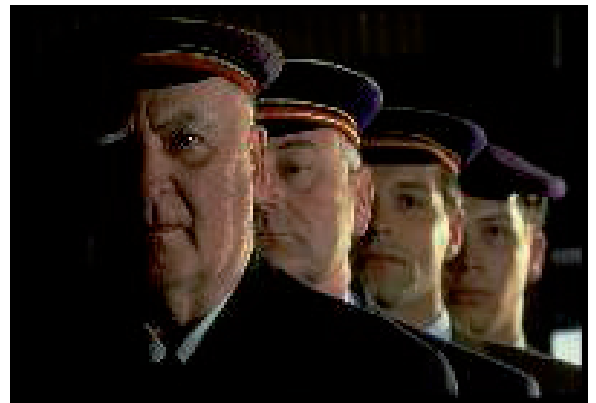
Burschenschaft, Turnerschaft, Corps, Katholische Verbindung, Sängerschaft, Wingolf: Die Vielfalt der deutschen Studentenverbindungen ist verwirrend. Oft werden Verbindungsstudenten, die sich mit Traditionskappe und Band in der Öffentlichkeit zeigen, pauschal mit Burschenschaftern identifiziert – ein doppelter Kurzschluss. Denn nicht jeder Verbindungsstudent ist Burschenschafter, und nicht jeder Verbindungsstudent trägt Farben.

Studentenverbindungen (gleichwertige Bezeichnung: Korporationen) gibt es in verschiedenen Ausprägungen, Burschenschaften sind eine davon. Die verschiedenen Arten von Studentenverbindungen unterscheiden sich in Manchem voneinander, sie haben aber auch ihre Gemeinsamkeiten. Gemeinsamkeiten, die im 19. Jahrhundert ihre heute gültige Form erhalten haben und die Burschenschaften mit allen anderen Studentenverbindungen teilen.

1.2 Gemeinsamkeiten

Zu diesen Gemeinsamkeiten zählt zunächst die abgestufte Mitgliedschaft. Wer in eine Studentenverbindung eintritt, ist nicht sofort vollgültiges Mitglied. Doch zur inneren Organisationsstruktur von Verbindungen mehr im Abschnitt Organisation.

Ebenfalls zu den Gemeinsamkeiten zählt auch das **Lebensbundprinzip**. Wer in eine Studentenverbindung eintritt, bleibt sein Leben lang Mitglied. Das Lebensbundprinzip ist die Ursache dafür, dass Studentenverbindungen Seilschaften herausbilden. Verbindungsstudenten, die im Berufsleben stehen (Alte Herren), protegieren jüngere Verbindungsmitglieder – nicht selten mit Erfolg. So mancher Verbindungsstudent gelangt auf diesem Wege in hohe Positionen, was das Selbstbild der Studentenverbindungen stützt, die akademische Elite zu sein.



Zu den Gemeinsamkeiten, die alle Studentenverbindungen teilen, gehört schließlich die Fixierung auf überkommene Traditionen. Wer in eine Studentenverbindung eintritt, muss zunächst ihre tradierten Verhaltensregeln (Comment) erlernen. Dazu gehören auch Feerriten.



So genannte **Kneipen**, bei denen nach festgelegten Regeln gesungen, gelacht und getrunken wird. Die Kneipe ist Erziehungsmittel und begünstigt den strukturellen Konservatismus der Studentenverbindungen. Das Mitglied lernt, sich in vorgegebenen Strukturen zu bewegen.

¹ vgl. apabiz

1.3 Unterschiede

Die allermeisten Studentenverbindungen sind **Männerbünde**. Wenige Korporationen haben in den 1970er Jahren begonnen, auch Frauen aufzunehmen – manchmal einfach aus Mitgliedermangel und Finanznöten. Inzwischen gibt es auch einige Studentinnenverbindungen; sie nehmen nur Frauen auf, sind aber strukturell am Vorbild rein männlicher Studentenverbindungen orientiert.

Abgesehen von Unterschieden, die sich aus überkommenen Geschlechterklischees ergeben: Verbindungsstudentinnen trinken oft Wasser und Sekt statt Bier. Nicht alle Studentenverbindungen tragen Farbe (Kappe und Band), nicht alle tragen Zweikämpfe mit scharfen Waffen aus (Mensur). »Schlagende Verbindungen« nennt man diejenigen, deren Mitglieder Mensuren fechten – schwere Verletzungen können die Folge sein.

*Unser Burschenbrauchtum
ist immer auf eine bestimmte
männliche Gruppe abgestimmt.
Die menschliche Weltordnung
ist auf das Männliche ausge-
richtet.*
Burschenschaftliche Blätter

Im Gesicht zurückbleibende Narben heißen Schmiss, sie dienen Mitgliedern schlagender Verbindungen als ehrenhaftes Erkennungszeichen. Und schließlich: Viele Studentenverbindungen nehmen nur Deutsche auf. Oft zählt dabei nicht die Staatszugehörigkeit, sondern die Abstammung. Für manche Studentenverbindungen gelten Österreicher durchaus als Deutsche, Deutsche mit dunkler Hautfarbe jedoch nicht.

2. Geschichte²

Ursprünglich waren die Burschenschaften studentische Zusammenschlüsse bürgerlich-demokratischer Prägung. Im Gegensatz zu den aristokratisch geprägten Corps identifizieren sie sich zunächst mit der französischen Revolution und nahmen in grösserer Zahl auch an bürgerlichrevolutionären Aktionen wie dem **Wartburgfest** oder dem **Hambacher Fest** teil.

Im Jahr 1815 wurde in Jena die „Urburschenschaft“ gegründet, auf die sich heute noch die Deutsche Burschenschaft (DB) bezieht. Spätestens nach der gescheiterten Revolution von 1848 wechselten die Burschenschaften jedoch das Lager. Der schon vorher überreichlich von ihnen vertretene Nationalismus, der zunehmend völkisch-biologistisch geprägt war, gewann gegenüber den demokratischen Forderungen immer mehr an Gewicht. Der endgültige ideologische Schulterschluss mit den gesellschaftlichen Eliten war spätestens mit Beginn des von den meisten Studenten frenetisch bejubelten Kaiserreiches vollzogen. Das durch die Industrialisierung aufstrebende Bürgertum meinte nunmehr, zusammen mit den traditionellen Eliten seine neu gewonnene Macht gegenüber der ebenfalls aufstrebenden Arbeiterbewegung verteidigen zu müssen.



2.1 Das Kaiserreich

Die wilhelmische Politik – expansiver Imperialismus nach außen, Niederhalten der Arbeiterbewegung nach innen – wurde von allen studentischen Verbindungen mit großer Begeisterung geteilt. Dabei zählte die Deutsche Burschenschaft zu den gesellschaftlichen Kräften, die am aggressivsten etwa die berühmterbuchtigte Forderung nach einem „Platz an der Sonne“ für Deutschland aufstellten und folgerichtig geschlossen in den „Alldeutschen Verband“, die „Kolonialgesellschaft“ und den „Ostmarkverein“ eintraten.

²vgl. Antifaschistisches AutorInnenkollektiv im Verbindungsreader des AStAs der Uni Düsseldorf

Ein weiteres charakteristisches Element der studentischen Verbindungen war der Antisemitismus, der sich seit den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts besonders in den fast ausschließlich konservativen akademischen Kreisen massiv verbreitete. Offiziell verkündeten beispielsweise die „Burschenschaftlichen Blätter“, noch heute Organ der DB, „daß gegenwärtig die aktive deutsche Burschenschaft [...] den Kampf gegen das Judentum als nationale Aufgabe“ ansehe. Der 1883 einberufene Burschentag beschloß, künftig das Glaubensbekenntnis der aktiven Mitglieder im Mitgliederverzeichnis auszuweisen, mit dem erklärten Ziel, alle jüdischen Mitglieder aus dem Verband hinauszudrängen. Bereits zwei Jahre später waren, laut der in den „Burschenschaftlichen Blättern“ veröffentlichten Mitgliederstatistik, keine Aktiven jüdischen Glaubens mehr in den Burschenschaften zu finden. Der 1896 abgehaltene Eisenacher Burschentag stellte schließlich offiziell fest, dass die Burschenschaften auch in Zukunft in der Ablehnung der Aufnahme jüdischer Studenten einmütig zusammenstünden.

Nach alledem ist es kaum verwunderlich, dass besonders die korporierten Studenten unter den ersten waren, die 1914 begeistert **„zu den Fahnen“** eilten. Wer allerdings glaubte, die verheerende imperialistisch-völkische Ideologie der Korporationsverbände hätte durch die eklatante Niederlage des 1. Weltkrieges auch nur Ansätze selbstkritischer Reflexion erfahren, wurde schnell eines besseren belehrt. Man wähnte sich, ebenso wie das Militär, im „Felde unbesiegt“, propagierte lautstark die „Dolchstoßlegende“ und prangerte die neue Regierung als „Verräter an der nationalen Sache“ an.



Die überwiegende Mehrheit der Studenten sowie nahezu alle Verbindungen standen der neuen, bürgerlich-demokratischen Ordnung feindlich gegenüber und wünschten sich nichts sehnlicher, als die Rückkehr zu vertrauter monarchistischer Ruhe und Ordnung. Dem muß hinzugefügt werden, dass an den Universitäten das Korporationswesen sehr verbreitet war, etwa die Hälfte aller Studenten waren Mitglied einer Verbindung. Zur Zeit der Weimarer Republik ging dieser Anteil besonders in den Großstädten zurück, die traditionsreichen Universitätsstädte blieben dagegen fest in korporierter Hand.

2.2 Weimarer Gefechte, oder: „...die Anatomie braucht Leichen.“



Das Misstrauen und die offen zur Schau getragene **Verachtung gegenüber der sozialdemokratisch geführten Regierung** hinderte die korporierten Studenten allerdings nicht daran, sich an der blutigen Niederschlagung der überall im Reich aufflammenden sozialen Kämpfe und Umsturzversuche von Seiten der Arbeiterbewegung zu beteiligen. Die Regierung hatte sogar gezielt die Studentenschaft aufgefordert, in die hierfür gebildeten „Freikorps“ einzutreten, um die Republik vor dem drohenden „Bolschewismus“ zu retten. Dafür wurden den Studenten für die verlorene Zeit unter anderem Freisemester versprochen. Die Motivation der Studenten, diesem Aufruf mehrheitlich Folge zu leisten, entsprang allerdings nicht – wie heute oft behauptet – der Begeisterung für die Republik, sondern einem fanatischen Antisozialismus/- kommunismus.

In Freikorps organisierte Studenten beteiligten sich auch an der Niederschlagung der Januar-Kämpfe in Berlin und der Münchener Räterepublik. Dabei gingen sie mit solcher Brutalität vor, dass das Vertrauensverhältnis der Arbeiterschaft gegenüber den Studenten noch jahrelang – euphemistisch ausgedrückt – gespannt war.

Auch schien es, als würde die Republik in Geister, die sie gerufen hatte, nicht mehr los. Es muss der Regierung jedenfalls schwer aufgestoßen sein, dass an die 50.000 Studenten, mehrheitlich Korporierte, mit dabei waren, als die Reaktion sich 1920 beim „Kapp-Putsch“ anschickte, eine völkisch- rassistische Diktatur zu errichten.

An der Niederschlagung des „Ruhraufstandes“, der aus dem Generalstreik zur Abwehr des „Kapp-Putsches“ hervorgegangen war, waren Burschenschafter ebenso beteiligt, wie an der Bekämpfung der „Mitteldeutschen Aufstände“ in Sachsen und Thüringen. Diese waren ebenfalls eine Reaktion auf den „Kapp-Putsch“ gewesen, doch als die Rechte überall das Gespenst des „Bolschewismus“ an die Wand malte, fühlten sich die Studenten auch hier dazu berufen, für „Ruhe und Ordnung“ zu sorgen. In der „Technischen Nothilfe“, einer staatlich organisierten Streikbrecherorganisation während des Generalstreiks zur Abwehr des „Kapp-Putsches“, war der Anteil an Studenten mit 25 Prozent ebenfalls überdurchschnittlich.

Bei den Kämpfen in Thüringen demonstrierten Marburger Korporierte, was man in ihren Kreisen unter Ruhe und Ordnung verstand. Nachdem sie vierzig Arbeiter verhaftet und verhört hatten, wurden 15 als Rädelsführer mitgenommen und „auf der Flucht erschossen“. Im anschließenden Prozeß gegen die beteiligten Studenten fanden es die offensichtlich wohl- und gleichgesonnenen Richter nicht merkwürdig, dass die Leichen über eine Strecke von zwei Kilometern am Stadtrand verteilt lagen und zum Teil sogar Einschüsse an der Stirn aufwiesen, und sprachen sie frei. In korporierten Kreisen kursierte daraufhin der zynische Ausspruch, **„die Anatomie in Marburg braucht Leichen.“**

2.3 „...steht auf dem Rassestandpunkt“

Mit ihren aktiven **Eintreten für demokratie- und republikfeindliche Ziele**, sowie ihre offene Gegnerschaft zu allen Organisationen der linken Arbeiterbewegung, brachten die Korporationsverbände ihre Ideologie und Praxis in einen bemerkenswerten Einklang. Die „Burschenschaftlichen Blätter“ stellten 1926 fest: *„Was wir wollen ist die Herrschaft des geborenen Führers.“* Der katholische Cartellverband beschloss 1928 auf seiner 58. Versammlung in Aachen: *„Der CV bekennt sich erneut zur Volksgemeinschaft.“* Die antisemitischen und nationalistischen Positionen sollten sich zur Zeit der Weimarer Republik noch verschärfen.

Die DB vertrat bereits 1922 die Ansicht, dass die *„politischen Grenzen des kommenden Reiches [...] dieselben sein [sollen] wie die naturgegebenen Grenzen des Volkes deutschen Gebiets.“* Dabei ging es um die als Folge des Ersten Weltkrieges verlorengegangenen Gebiete in Ost und West sowie um den Anschluss Österreichs.

Neben dieser stark **völkisch-nationalistischen Position** nahm auch der offen **rassistische Antisemitismus** Überhand. Nachdem schon der „Kyffhäuser- Verband“ der „Vereinigung Deutscher Studenten“ (VDSt), eine offen mit der NSDAP sympathisierende Verbindung, bereits 1919 begonnen hatte, die *„rassefremden und undeutschen Einflüsse im deutschen Volksleben“* zu bekämpfen, zog die DB auf ihrem berüchtigten Eisenacher Burschentag (1921) nach.

„Vor allem gilt es, unserer Jugend klarzumachen, daß unser Vaterland nicht allein aus der Bundesrepublik besteht, und ein Verständnis für die viel umfassendere deutsche Kulturnation in allen ihren Teilen zu wecken. [...]“

Die deutsche Kultur reicht bis an die Memel, das kann keiner abstreiten.-Und sie reicht im Westen bis an die Maas, Elsaß-Lothringen und Eupen-Malmedy gehören mit dazu. [...]“

Rudolf Fritsch, Mitglied der Burschenschaft Arminia-Rhenania München, 1986

Auch sie stellte sich nunmehr „in der Judenfrage auf den Rassestandpunkt“ und duldete ab da nur noch „arische“ Studenten in ihren Reihen. Ausserdem sollten die Mitglieder so erzogen werden, dass „eine Heirat mit einem jüdischen oder farbigen Weib ausgeschlossen ist [...]“. Der CV verhielt sich reservierter. Zwar gab es auch hier einen Beschluss von 1920, wonach ein „Hinderungsgrund für die Aufnahme in den CV [...] semitische Abstammung, nachweisbar bis auf die Großeltern“ war. Dieser Beschluß wurde jedoch von vielen CV-Mitgliedern kritisiert und nicht umgesetzt. Gleichzeitig erklärte der „Verbandsseelsorger“ Erhard Schlund aber: „Es ist von Seiten der katholischen Kirche und Moral nichts einzuwenden, wenn der CV sich rasserein erhalten, die eigene deutsche Rasse pflegen und keine Juden in seine Reihen aufnehmen will. Insofern darf der CV dem Rasseprinzip huldigen.“

„Die deutsche Burschenschaft ist lange Zeit wegen ihrer scharfen Beschlüsse in der Judenfrage angefeindet worden [...] Jetzt hat sie die Genugtuung, daß es eine Regierung gibt, die den Kampf gegen das Judentum auf der ganzen Linie aufgenommen hat.“
Burschenschaftliche Blätter 1933

Der berühmte „**Ariernachweis**“, der 1935 mit den Nürnberger Gesetzen eingeführt wurde, war also keine Erfindung der Nationalsozialisten. Immer wenn es darum ging, gegen jüdische und fortschrittliche Professoren vorzugehen, waren korporierte Studenten in der ersten Reihe mit dabei. Sie störten Vorlesungen, riefen zu deren Boykott auf und sorgten dank ihrer hervorragenden Verbindungen zu den jeweiligen Behörden dafür, dass unliebsame Professoren versetzt wurden.

2.4 Korporationsverbände im NS

Im Gegensatz zu allen heute anders lautenden Bekundungen von korporierter Seite ist es eine Tatsache, dass nahezu alle Verbindungen die Machtübergabe an die Nationalsozialisten begeistert begrüßten.

An den Hochschulen hatte der „Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund“ (NSDStB) schon zu Beginn der 30er Jahre seinen Siegeszug angetreten und fand seine Sympathisanten insbesondere in den Reihen der VDSt und der DB. Die anfänglichen Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit zwischen NSDStB und den Verbindungen hatten sich spätestens 1928 gelegt, als die Nationalsozialisten unter der Führung des Korporierten Baldur von Schirach eine Strategie umsetzten, die nun die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund stellen sollten: „In gesellschaftlichen, in Korporationsangelegenheiten hat die Korporation, in politischen Dingen der Nationalsozialismus den Vortritt. Bei einigem guten Willen auf beiden Seiten läßt sich sehr gut beides vereinbaren.“

Bald waren Doppelmitgliedschaften in Korporationen und dem NSDStB an der Tagesordnung: Bereits 1929 waren organisierte Nazi-Studenten in über 150 Verbindungen beheimatet. Folgerichtig ergaben sich an vielen Hochschulen Listenverbindungen von NSDStB und Verbindungen, **was den Faschisten zu Beginn der dreißiger Jahre bei Wahlen zu den Allgemeinen Studentenausschüssen absolute Mehrheiten einbrachte**. Ein Blick auf die Korporiertenpresse genügt, um die noch weit verbreitete Mär von der Distanz zwischen NS und Korporationsverbänden zu widerlegen. Es wird vielmehr deutlich, dass die Nationalsozialisten, als sie um die Korporierten warben, in fast allen Fällen offene Türen einrannten. Nach Hilters Ernennung zum Reichskanzler jubilierten die „Burschenschaftlichen Blätter“: „Was wir seit Jahren ersehnt und erstrebt und wofür wir im Geiste der Burschschafter von 1817 jahraus jahrein an uns und in uns gearbeitet haben, ist Tatsache geworden.“

Auch der CV wollte angesichts der Begeisterung der Korporationsverbände nicht hintanstellen.

Nachdem die deutsche Bischofskonferenz in Fulda sich für die „Treue gegenüber der rechtsmäßigen Obrigkeit“ ausgesprochen hatte, wurden sämtliche Bedenken und noch bestehende Unvereinbarkeitsbeschlüsse fallen gelassen. Die Machtübernahme Hitlers wurde als der „größte innenpolitische Sieg dieses Jahrhunderts“ gefeiert. Kurze Zeit später hieß es dann: „Der CV muß Träger und Kündler des Dritten Reiches sein.“

Dies waren keine bloßen Lippenbekenntnisse, wie man an der trauten Gemeinsamkeit sehen konnte, mit der Korporierte und NS-Aktivisten die Bücher nicht regimekonformer SchriftstellerInnen in alter Burschenschafter-Tradition auf den Scheiterhaufen warfen. Der unter den Studenten weitverbreitete Wehrgedanke wurde von den Nationalsozialisten begrüßt und sollte gefördert werden, denn „*Die Studenten haben mit in der vordersten Linie der nationalen Revolution gekämpft; sie werden wieder streiten mit Einsatz von Leib und Leben, bis auch das große deutsche Vaterland frei ist, frei und wehrhaft wie einst.*“

2.5 „... können wir nicht aufrechterhalten“. Die (Selbst)Auflösungen

Der vom nationalsozialistischen Staat postulierte Allmachtsanspruch ließ allerdings auf Dauer ein eigenständiges Korporationswesen nicht zu. Wer aber glaubt, die von den Nationalsozialisten betriebene Gleichschaltungspolitik wäre auf ernsthaften Widerstand gestoßen, sieht sich gründlich getäuscht. Auch hier wurden weit aufstehende Türen eingerannt. Schon kurz nach der Machtübernahme wurden NS Funktionäre - SA/SS-Männer, Gauleiter u.s.w. - Vorsitzende der jeweiligen Korporationsverbände. Sie kamen wohlgerne aus den eigenen Reihen und wurden nicht aufoktroziert. Überall wurde das Führerprinzip eingeführt – wenn es nicht sowieso schon bestand. Ab 1935 begann die große Selbstauflösungs- und Übertrittsphase, der NSDStB wurde zum einzigen legalen Studentenbund. Viele Korporationsverbände lösten sich auf, damit die einzelnen Verbindungen mehr oder weniger geschlossen übertreten konnten. Auf besonders spektakuläre Weise trat die DB dem NSDStB korporativ bei.

Beim traditionellen Wartburgfest am 18.10.1935 wurde dem Führer des NSDStB mit den folgenden Worten **die Fahne der Urburschenschaft** übergeben:



“Daß das Schwarz-Rot-Gold jedem der unter ihm steht, sagen will: Du sollst kämpfen, damit unser Volk und Vaterland aus Schwarzer Nacht und Demütigung durch blutigen Kampf zur goldenen Freiheit eingehen soll. [...] Schwarz-Rot-Gold war [...] die Farbe großer deutscher Sehnsucht. Ist diese Sehnsucht nicht heute erfüllt? Hat nicht Adolf Hitler das Reich der deutschen Freiheit geschaffen?”

Ob Selbstauflösung oder Übertritt ist im Prinzip aber sekundär, denn, so Gerhard Schäfer, “nicht unterschiedliche Inhalte waren Grund der (Selbst)Auflösungen, sondern die Durchsetzung eines neuen [...] keinerlei Autonomiebestrebungen akzeptierenden Herrschaftsmodells, das die Korporationen politisch überflüssig erscheinen ließ.”

2.6 „Ohne Unterbrechung“

Als im September 1945 erstmals die Rektorenkonferenz der britischen Zone zusammentrat, erklärte der Göttinger Rektor Rudolf Smend zum Thema studentische Korporationen: “*Die Belastung dieser Verbindungen ist so groß, daß eine Wiederbelebung nicht möglich ist*” Im Zuge der “Entnazifizierung” wurden die studentischen Verbindungen und die Abhaltung von Mensuren verboten. Die Amerikaner stellten in ihren “Military Organization Regulations” vom 14.3.1947 unmißverständlich fest: “*All National Socialist organizations in universities are abolished and will not be permitted to be revived The revival of other student organizations (especially Verbindungen, Burschenschaften, Korporationen, and their Altherrenbünde) of an nationalistic, reactionary or para-military character will not be permitted.*”

Trotz aller Beschlüsse der westdeutschen Studenten und Rektoren gegen ein wiederauflebendes Verbindungswesen, insbesondere gegen das öffentliche Farbentragen und die Mensur, wurden alle Dachverbände nach und nach neu gegründet.

Durch die Währungsreform 1948 konsolidierten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse und gleichzeitig kehrten die „Alten Herren“ in ihre Positionen zurück, wodurch die Rekonstruktion der Verbände bedeutend gefördert wurde. Als erste gründeten sich die konfessionellen Verbände neu, die einerseits weniger belastet waren als Burschenschaften und Corps und andererseits im Umfeld der Kirchen, Studentengemeinden und der CDU/CSU vom klerikalkonservativen Zeitgeist begünstigt wurden.

1948/49 wurden der „Unitas-Verband“, der „Wingolfbund“ und die beiden Dachverbände KV und CV wiedergegründet. Auf dem zweiten Marburger Burschentag am 16./17. Juni 1950 wurde dann auch die „Deutsche Burschenschaft“ wiedergegründet. Im Oktober des gleichen Jahres folgte die Neugründung der „Vereinigung Alter Burschenschafter“ in Bingen am Rhein, während das gemeinsame Publikationsorgan von Aktiven und „Alten Herren“, die „Burschenschaftlichen Blätter“ bereits seit Januar 1950 wieder aufgelegt worden waren.

3. Was ist was?³



In Deutschland gibt es ungefähr 1.000 Studentenverbindungen mit 22.000 studierenden Mitgliedern und 135.000 Alten Herren. Grob kann man die studentischen Verbindungen in schlagende und nicht-schlagende, farbentragende und nicht farbentragende und konfessionell gebunden oder ungebunden einteilen.

Unter den Verbindungen befinden sich etwa 140 Burschenschaften mit insgesamt 19.000 Mitgliedern. Burschenschaften nehmen nur Männer auf, gewöhnlich keine Kriegsdienstverweigerer, tragen Farbe und schlagen zumeist auch Mensuren. Auf die Besonderheit der Burschenschaften wird im nächsten Absatz weiter eingegangen.

3.1 Landsmannschaften:

Landsmannschaften gelten als die älteste Form studentischer Zusammenschlüsse. Sie nahmen ursprünglich nur Landsmänner aus der selben Region auf, nach der sie in der Regel bis heute noch benannt sind. Sie waren vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert die vorherrschende Form studentischer Verbindungen. Mit ihrer Ideologie sind sie vorwiegend dem rechtskonservativen Spektrum zuzurechnen.

3.2 Corps:

Corps gingen im 18. Jhd. aus einigen Landsmannschaften hervor und nahmen häufig nur sozial privilegierte Mitglieder auf, vor allem aus der höheren Aristokratie. In dieser Tradition vertreten sie bis heute einen „mit elitären Weihen versehenen Traditionskonservatismus“. In ihrer politischen Tradition stehen sie tendenziell rechts.

³vgl. Apabiz und Verbindungsreader des AStAs der Uni Hamburg

3.3 Burschenschaften:

Burschenschaften verstehen sich – im Unterschied zu anderen Studentenverbindungen – als politische Organisationen. Nicht im Sinne von »parteipolitisch« – die Parteimitgliedschaften von Burschenschäftlern sind verschieden, reichen von SPD über CDU/CSU und REP bis zur NPD. Die politischen Aktivitäten der Burschenschaften beziehen sich vielmehr vor allem auf die Themen ihres Wahlspruchs »Ehre, Freiheit, Vaterland«.

Als Kern burschenschaftlichen Denkens kann dabei die **völkische Ideologie** gelten. Gemeint ist damit die Ansicht, die Menschheit unterteile sich in verschiedene »Völker«, die sich grundsätzlich und unabänderlich voneinander unterscheiden. Dem »deutschen Volk« kommt in burschenschaftlicher Politik eine besondere Rolle zu. Historisch gewann die völkische Ideologie im deutschen Sprachgebiet große Bedeutung, als Preußen die napoleonische Herrschaft und die Errungenschaften der Französischen Revolution abzuschütteln versuchte.

„Die deutsche Burschenschaft sieht das deutsche Vaterland unabhängig von staatlichen Grenzen in einem freien und einigen Europa, welches Osteuropa einschließt. Sie setzt sich für eine enge Verbindung aller Teile des deutschen Volkes in Freiheit ein [...]. Unter dem Volk versteht sie die Gemeinschaft, die durch gleiches geschichtliches Schicksal, gleiche Kultur, verwandtes Brauchtum und gleiche Sprache verbunden ist. Pflicht der Burschenschaften ist das dauernde rechtsstaatliche Wirken für die freie Entfaltung deutschen Volkstums.“

Homepage der „Deutschen Burschenschaft“

Während das ehemalige Reichsgebiet in zahlreiche Klein- und Kleinststaaten zerfallen war, behaupteten preußische Propagandisten, es gebe eigentlich ein über viele Staaten verstreutes deutsches »Volk«, das gemeinsam den französischen Feind niederzukämpfen berufen sei. Die Idee ergriff die Massen, Preußen fegte 1813 im Bündnis mit Russland und Österreich Napoleons Heer hinweg – und es entstand, unmittelbar aus der jungen völkischen Bewegung heraus, die erste Burschenschaft (»Jenaer Urburschenschaft« von 1815).

3.3.1 Antisemitismus

Schon immer galt in der völkischen Ideologie das Judentum nicht als Religion, sondern als »Volk«. Entsprechend brach auch in den Burschenschaften schon früh ein virulenter Antisemitismus durch.



*„Wehe über die Juden, so da festhalten an ihrem Judenthum und wollen über unser Volksthum schmähen und spotten“, riefen Burschenschäftler, als sie beim **Wartburgfest im Jahr 1817** neben dem antifeudalen französischen Code Napoleon auch eine Schrift des jüdischen Schriftstellers Saul Ascher ins Feuer warfen. Im Jahr 1896 gab der Dachverband der Burschenschaften „der Erwartung Ausdruck, daß auch in Zukunft die Burschenschaften in ihrer ablehnenden Haltung gegen die Aufnahme jüdischer Studierender einmütig zusammenstehen werden“.*

3.3.2 Pronazistische Positionen

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die Burschenschaften wegen ihrer Opposition zu den zersplitterten Feudalaristokratien zeitweise verboten. Dies änderte sich in der zweiten Jahrhunderthälfte, insbesondere mit der Gründung des Deutschen Reichs 1871. Burschenschaften entwickelten sich zu einem Hort der Reaktion gegen die Weimarer Republik, Burschenschäftler organisierten sich in Freikorps und unterstützten den Hitler-Putsch vom 9. November 1923.

3.4 Andere:

Kaum wahrgenommen werden in der Öffentlichkeit die akademischen Turner- und Sängerschaften. Sie definieren sich durch gemeinsames Musizieren bzw. Sport treiben und pflegen dieselben Traditionen wie alle anderen studentischen Verbände auch.

Daneben gibt es noch christliche Verbindungen, von denen einige die Bezeichnung Burschenschaft tragen. Andere hingegen fallen in keine der Kategorien.

4. Mittel der korporierten Erziehung⁴

Eine studentische Verbindung, in der Regel als reiner Männerbund mit Lebensbundprinzip organisiert, weist ein umfassendes Regelwerk auf, dem sich die Mitglieder unterordnen müssen. Erzogen werden die Mitglieder angeblich zu *„Vertretern eines ehrenhaften Studententums und zu charakterfesten, tatkräftigen, pflichttreuen Persönlichkeiten“* (Handbuch des Kösener Corpsstudenten, Bd. 2, 1985, S. 2/3).

Ein weiterführendes Ziel der Erziehung: *„Das in der kleinen Gemeinschaft der Korporation Geübte soll den einzelnen Bundesbruder befähigen zur Übernahme seiner Verantwortung in dem größeren Kreis von Staat und Gesellschaft.“* (Handbuch des CV, 1990, S. 269). Um eine Erziehung der Persönlichkeit mit elitärem Führungsanspruch gewährleisten zu können, bedient sich eine Korporation eines ganzen Kanons unterschiedlicher Regeln, die in den sogenannten Comments zusammengefaßt sind.



Der Comment, das offizielle und auch schriftlich verfügbare Regelwerk, umfaßt sämtliche Bereiche des korporierten Lebens, vom Farbentragen bis zum Biertrinken (Bier- und Kneipcomment) und regelt darüber hinaus auch das Zusammenleben der Mitglieder. Hierin ist ein wesentlicher Unterschied zu einem „normalen“ e. V. zu sehen. Bei den schlagenden Bünden, wie denen der Deutschen Burschenschaft, den Landsmannschaften, den Turnerschaften und den Corps, gibt es zusätzlich einen „Paukcomment“ zur Regelung des Mensurwesens.

Ziel der zahlreichen Regeln ist die Formung des einzelnen Mitgliedes durch Unterwerfung. Entscheidendes Kriterium ist dabei die korporierte Gemeinschaft, in die sich der Einzelne einzufügen hat. Drei Erziehungs- und Formungsmittel seien hier kurz genauer erläutert:

- 1) Der „Convent“, also die verbindungsstudentische Mitgliederversammlung,
- 2) Die „Kneipe“, gemeint ist das ritualisierte Feiern
- 3) Die „Mensur“, die sicherlich eines der härtesten Erziehungsmittel darstellt.

4.1 Der Convent

Der erzieherische Wert des Conventes als verbindungsstudentische Mitgliederversammlung liegt in der Vermittlung eines Feingefühls für das Machbare. Das einzelne Mitglied erfährt, wie weit es gehen kann, ohne den Unmut der anderen auf sich zu ziehen. Es wird demnach auch als besonders geschickt empfunden, *„jene Meinung zu erforschen, welche den geringsten Widerstand findet.“* (CV-Handbuch, 1990, S. 218).

⁴vgl. Stephan Peters im Verbindungsreader des AStAs der Uni Düsseldorf

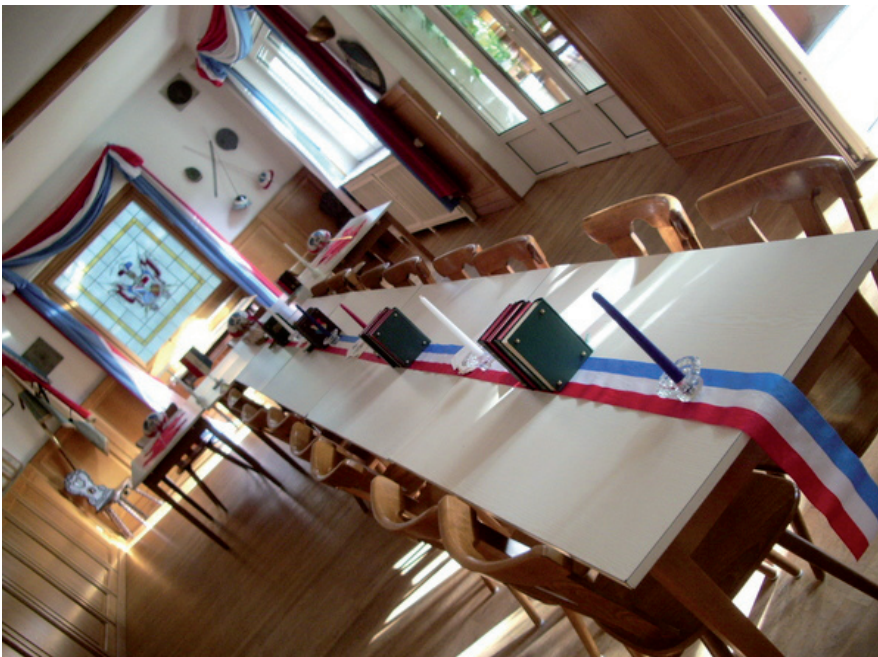
Bei dieser Zielsetzung hat aber die zu erforschende Meinung opportunistischen Charakter und der Convent birgt in seinen Entscheidungen wenig Veränderungspotential. Ferner wird behauptet, dass der *“Verbindungsconvent ein wesentlich besserer und wertvollerer Erziehungsfaktor ist als die öffentlichen Parlamente.”* (CV-Handbuch, 1990, S. 217). Was eine Korporation darunter versteht und worin genau der *“wertvollere Erziehungsfaktor”* bestehen soll, wird im folgenden eingehender beschrieben:

“Der erzieherische Wert des Conventes in sprachlicher und psychologischer Schulung wird immer unterschätzt. Erst muß ich einmal im Kreis der Freunde, der Bundesbrüder die inneren Hemmungen überwinden lernen, sonst werde ich - im Berufe stehend und in das öffentliche Leben gestellt - unter meinen Hemmungen eine Niete bleiben und das Feld dem hemmungslosen Demagogen überlassen.” (CV-Handbuch, 1990, S. 222). Erzogen wird auf diesen Mitgliederversammlungen durch Selbstüberwindung. Der Korporierte soll lernen, seine eigenen Grenzen - in Abwägung zu den Grenzen der Bundesbrüder - zu überwinden.



4.2 Die Kneipe

Eine Kneipe meint ein *“geselliges Trinken in festgelegter Form”* (Paschke, 1999, S. 153). Begrüßungen und Ansprachen, Ehrungen und bestimmte Arten des Trinkens (geregelt im Biercomment) sind Formbestandteile der Kneipe. Durch den vorgegebenen Verhaltenskodex und der innerhalb der Ordnung noch bestehenden Freiheit soll sich eine - so heißt es - *“Atmosphäre von festlicher Spannung”* und *“glücklicher Entspannung”* ergeben (Paschke, 1999, S. 154).



Die Kneipe soll durch ihre Form *“den alten und jungen Studenten in eine Gemeinschaft”* aufnehmen, *“in der ergänz Mensch sein kann.”* (Paschke, 1999, S. 154). Bei der Kneipe bildet also eine Ordnungsvorgabe den Rahmen, innerhalb dessen sich der Korporierte zurechtfinden muß. Überschreitet er den Rahmen, wird er nach Härte des *“Vergehens”* abgestraft (meist muß er in einer gewissen Form trinken, er kann aber auch der Kneiptafel verwiesen werden). Der erziehende und kontrollierende Aspekt der Kneipe wird folgendermaßen beschrieben:

“Trotz eines gewissen einzuhaltenden Zeremoniells darf nicht vergessen werden, dass (...) auch die Kneipe ein Prüfstand ist, auf dem der junge Corpsstudent zeigen soll, mit welcher Sicherheit er sich in dem ihm vorgegebenen Rahmen frei und ungezwungen bewegen kann. Beherrscht er ihn einmal, wird es ihm später im gesellschaftlichen und beruflichen Leben gut zustatten kommen.” (Handbuch des Kösener Corpsstudenten, Bd. 1, 1985, S. 176).

Nur durch die Befolgung der Regeln, bzw. Einhaltung dieses von außen gesetzten Rahmens kann der Korporierte an der Gemeinschaft teilhaben, bzw. kann er *“glückliche Entspannung”* erleben. Das bedeutet aber auch, dass sich der Korporierte den Regeln der Gemeinschaft unterordnen muß, bevor er ein wenig Freiheit genießen darf. Und zusätzlich wird der Verbindungsstudent mit sich selbst und seinen eigenen Grenzen konfrontiert: *“Dazu gehört auch, und gewiß nicht an letzter Stelle, die Erfahrung und die Kraft der Selbsteinschätzung, wann die eigene Grenze erreicht ist. Auch im vorgerücktem Stadium (z.B. des Alkoholkonsums, d. V.) die guten Sitten und Bräuche zu beherrschen, lässt sich wohl kaum besser als auf der Kneipe im überschaubaren Kreise der Corpsbrüder erlernen.”* (Handbuch des Kösener Corpsstudenten, Bd. 1, S. 176).

Die Kneipe stellt somit ein Medium korporierter Erziehung dar, in der der Verbindungsstudent durch dauerndes Abwägen seiner selbst und der gesetzten Vorgaben Freiräume zu entdecken lernt, innerhalb derer er sich bewegen darf. Er lernt sozusagen einen Balanceakt durchzuführen, um in den Genuss der gelebten Gemeinschaft zu kommen. Dabei ist der Rahmen einer Kneipe von der Gemeinschaft selbst gesetzt, also konstruiert. Die Kneipe ist ein *“Spiel”* zwischen Freiheit und Sicherheit, zwischen Verbotenem und Erlaubtem, zwischen Beherrschung und Exzess, zwischen Ordnung und Chaos.



Der Korporierte lernt, Unsicherheiten und Risiken im Leben und im Umgang mit Mitmenschen mittels eingeübtem Reglement zu begegnen.

4.3 Die Mensur

Die Mensur gibt es nur in schlagenden Korporationen, in denen sie neben dem Convent und der Kneipe als drittes Erziehungsmittel hinzutritt. Die Mensur, der ritualisierte Kampf mit scharfen Waffen, ist für pflichtschlagende Bünde ein Grundprinzip. Es kann nur derjenige aufgenommen werden, der mindestens einmal eine sogenannte Bestimmungsmensur gefochten hat. Weitere Mensuren kann der Convent festlegen und von einzelnen Mitgliedern verlangen.



Der genaue Verlauf, Umfang der Vorbereitungen und die Regeln sind im jeweiligen Paukcomment festgehalten. Ernsthafte Verletzungen kommen heutzutage kaum noch vor, meistens handelt es sich lediglich um Platzwunden und kleinere Schnitte auf der Schädeldecke oder anderen freiliegenden Gesichtspartien. Augen, Nase, Ohren sowie der Hals sind geschützt. Zur Sicherheit ist ein Arzt anwesend, der die Verletzten nach der Mensur ohne Betäubung versorgt, also z.B. die Wunden näht.

Bei der Mensur geht es nicht darum, den Gegenüber zu besiegen, sondern vielmehr die eigene Angst vor der scharfen Waffe und eventuell drohenden Verletzungen zu überwinden, sich dadurch für die Gemeinschaft einzusetzen und diese zu stärken:

“Die Mensur ist ein Mittel der Erziehung oder - wenn diese Bezeichnung etwa als zu schulmeisterisch empfunden wird – der Persönlichkeitsentwicklung dadurch, dass sie anleitet zu Mut, Selbstüberwindung, Selbstbeherrschung und Standhalten. Wer auf scharfe Waffen antritt, muß - soldatisch ausgedrückt – den inneren Schweinehund überwinden, nämlich die (...) Angst. Nicht ‘kniesen’ oder reagieren verlangt Selbstbeherrschung. ‘Blutige’ und ihr Flicker tapfer zu ertragen, lehrt Standhalten (...).



Die Mensur ist nach Innen ein Bindemittel, ein Integrationsmittel, also ein Mittel zur Verstärkung der Bindung an den Bund und die Brüder. Wer wiederholt auf die Farben seines Corps gefochten, sich dabei bewährt und meist auch kleinere Blutopfer gebracht hat, fühlt sich diesem ritterlichen Männerbunde unvergleichlich enger verbunden, als in aller Regel ein Mitglied irgendeines anderen Vereins sich diesem verbunden fühlt. (...) Die Mensur ist nach außen ein Abschreckungsmittel, nämlich gegenüber solchen, die es nicht fertigbringen, den ‘inneren Schweinehund’ zu überwinden, und die wir deshalb in unseren Reihen nicht haben wollen.” (Raack, in: Die Wachenburg, 1983, S. 116)



Es finden sich hier Parallelen zur Kneipe: Wieder gibt es einen fest reglementierten Rahmen, innerhalb dessen das “Waffenspiel” Mensur stattfinden muß. Wieder sieht sich das Mitglied seinen eigenen Grenzen ausgesetzt, die es zu überwinden gilt, und wieder geht es um das Erlernen eines Balanceaktes zwischen den eigenen Grenzen und den Gesetzen der Gemeinschaft. Die Regeln müssen unter der Gefahr von Schmerz erlernt und angewandt werden, erst dann kann der Korporierte vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft werden.

Die Mensur stellt somit eine Zugangsbeschränkung zur “ritterlichen Gemeinschaft” dar. Da sie durch Anordnung beliebig wiederholt werden kann, ist sie als ein wichtiges Mittel der Disziplinierung nach innen zu verstehen. Die Unterwerfung unter das Reglement dient sowohl dem Zusammenhalt der männerbündischen Gemeinschaft, als auch der Abgrenzung nach außen. Ein Gedanke, der im volkstumbezogenen Vaterlandsbegriff der Deutschen Burschenschaft überzeichnet wieder auftaucht.

4.4 Zusammenfassung

Folgendes läßt sich zur Analyse der Mittel korporierter Erziehung in Hinblick auf das Mitglied festhalten: »Der Korporierte lernt fremden Regeln zu gehorchen und mit ihnen umzugehen. Dafür erhält er Zugang zur korporierten Gemeinschaft. Die Erziehung zielt auf Selbstüberwindung ab: Es wird vermittelt, dass die Gemeinschaft wichtiger ist als der Einzelne. »Die Persönlichkeitsentwicklung, die mittels einer solchen Erziehung vorangetrieben wird, ist die eines Menschen, der sich schnell festgesetzten “Spielregeln” unterordnen und sich diese zu eigen machen kann, um sich möglichst frei in den Regeln bewegen zu können. Im beruflichen Leben ist das sicherlich von Vorteil, vor allem in Berufen und Gruppen, in denen nach festgesetzten Regeln (eindeutige Machtstrukturen, starke H i e r a r c h i e n) gearbeitet wird.

»Befehl und Gehorsam, dafür Anerkennung durch die Gemeinschaft, ist der Grundgedanke des korporierten Zwangssystems, dem sich der Korporierte zu fügen hat und den er unhinterfragt verinnerlichen muß. Er ist durch die korporierte Erziehung nahezu unfähig auf größere Veränderungen angemessen zu reagieren und zeigt dadurch eine Affinität zum Bewahrenden, Konservativen, wie studentische Verbindungen überhaupt; dies gilt auch für nichtschlagende Verbände, wie etwa dem CV.

Für die genauere Beschreibung der korporierten Gemeinschaft ergibt die Analyse der Erziehungsmittel noch einen weiteren Hintergrund, der mit den gesellschaftlichen Entwicklungen zur Entstehungszeit der Erziehungsmittel zusammenhängt. So ist zu vermuten, dass die Bestimmungsmensur als "Waffenspiel" eine Reaktion auf die Loslösung des Ehrbegriffs vom Duell (insbesondere seit 1870) ist.

Ferner dient die Mensur als Ausschlussmittel, z.B. der Frauen (seit 1908 in Preußen zum Studium zugelassen), die der KSCV als nicht gleichwertig empfindet: *"Zum 'gewöhnlichen Volk' gehört (...) vor allem die Frau, der es traditionell nicht gestattet ist, die 'Geheimnisse' des Männerbundes zu ergründen."* (Girtler, in: Baum, 1998, S. 370). Und auch der Convent als Form der Mitgliederversammlung ist vielleicht eine Reaktion auf den Parlamentarismus. Andere Bräuche (z.B. die Uniformierung und der teils eigene Sprachgebrauch), die vorwiegend der Zeit des Wilhelminismus entstammten, können als Reaktion auf die tiefgreifenden Veränderungen durch die Industrialisierung des damaligen deutschen Reiches gesehen werden.

„Wir immer wir es wenden oder drehen
in einem Fall erhebt sich kein Protest
Sie alle sind-das will ich gern gestehen
Als Frau'n, als Damen reizend anzusehen [...]
Ein Junggeselle –das ist unbestritten!
Sieht einsam fern. Solang dies währt,
hat er darunter ungemein gelitten,
denn keine süße Gattin wird ihn bitten,
daß er den Krimi hinterher erklärt.
Ein Junggeselle kann zu Haus nur schleichen,
weil wochenlang Staub gefallen war.
Und keine zarte Hand wird ihm als Zeichen
Der Treue Zeitung und Pantoffel reichen.
Und auch sein Bett nutzt er meist singular. [...]"
Aus einer Damenrede zum 150. Stiftungsfest des
Corps Teutonia Marburg 1975

Die Korporationen entlehnten Teile dieser sich schnell verändernden Gesellschaft, machten diese in Abwandlung zu ihren Regeln, um auf diese Weise eben nicht in den Strudel, in das Chaos der Veränderungen zu versinken. Sie konservierten sozusagen Teile einer vor Veränderungen stehenden Gesellschaft in ihren Regeln, grenzten sich so zu ihrer Umwelt ab, um konstruierte Sicherheit bieten zu können. Sie sind in ihrer Entstehung somit als eine Reaktion auf eine Gefährdung einer statischen Ordnung des Soziallebens zu sehen. Durch die Festigung der Regeln (der Comment sowie der Abschluss der Entwicklung der Korporation fand vorwiegend um die Jahrhundertwende statt) wurden aber nicht nur die funktionalen Teile sondern auch die dahinterstehenden Gedanken, Ideen, Ideologien der damaligen Entstehungszeit der Korporationen zementiert und bis heute unverändert weitertransportiert. Obrigkeitstaatliches Denken, Hierarchie, Befehl und Gehorsam, Unterordnung und Pflichterfüllung sowie Mannesehre ist das eine, Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus das andere Ergebnis der Zementierung. Studentische Verbindungen sind somit als Transfereinrichtung des damaligen Gedankengutes in die heutige Zeit zu sehen.

5. Der Verlauf einer Mitgliedschaft⁵

Die studentische Korporation kann in ihrer Funktion als ein Übergangsritual bezeichnet werden, das seinen Sinn in der "Kontrolle der Dynamik des sozialen Lebens" haben soll. Sie trennt dazu die neuen Mitglieder aus ihrem bisherigen Leben/Umfeld, fügt sie in ihr "sicheres Zwangssystem" mit einer Vielzahl von Methoden ein. Dabei wendet die Gemeinschaft teilweise Methoden an, die auf eine gezielte Bewusstseinsveränderung abzielen. Insbesondere durch die Vielzahl und Intensität der Rituale erfolgt eine emotionale Vereinnahmung des Neuen durch die korporierte Gemeinschaft. Letzteres wird sogar von Korporierten öffentlich propagiert, denn die Erziehung soll schließlich den "ganzen" Menschen formen (Kessler, in: CDA/CDK, 1998).

⁵vgl. Stephan Peters im Verbindungsreader des AStAs der Uni Düsseldorf

Die Mitgliedschaft als Student, also die "Karriere" eines Korporierten, weist eine Drei-Phasen- Struktur auf:

- 1) Die Phase der Integration, in der es der Korporation darum geht, das neue Mitglied möglichst vollkommen und zügig in die Gemeinschaft einzugliedern.
- 2) Die Phase der Festigung, in der sich das neue Mitglied mehr oder weniger unwiderruflich für die Korporation entschieden hat und die Korporation ihn aktiv für ihre Zwecke einsetzt und
- 3) Die Angliederungsphase, in der der mittlerweile zum "inaktiven" Burschen aufgestiegene Student aus vielen Pflichten entlassen wird, um sein Studium zu beenden und sich auf den Einstieg in das Berufsleben vorbereiten zu können. Diese Phase endet mit der Aufnahme in die "Altherrenschaft".

Die drei Phasen werden im Folgenden genauer geschildert:

5.1 Die Integrationsphase

Die Integrationsphase ist variabel und umfasst den Zeitraum vom Beginn der Anwerbung bis zur offiziellen Aufnahme des neuen Mitgliedes als Vollmitglied. Meistens dauert sie bis zu einem Jahr, selten länger. Mit der sogenannten Burschung findet die Phase ihren Abschluß. Zum Verlauf: Korporationen werben ihren Nachwuchs meist gezielt an, z.B. anlässlich der ZVS-Einschreibung durch Einladung zu einem Mittagessen oder bieten den Erstsemestern billigen, meist durch die Altherrenschaft subventionierten Wohnraum an. Ein solches Entgegenkommen ist nicht zu unterschätzen, van Gennep schreibt dazu: *"Ein solcher Gabentausch hat eine unmittelbar verpflichtende Wirkung: ein Geschenk von jemanden akzeptieren heißt, sich an ihn binden."* (van Gennep, Übergangsriten, 1986, S. 37) Lebt der sogenannte "Spiefuchs" dann im Hause der Korporation, wird er zunächst unverbindlich zu einigen Veranstaltungen eingeladen, usw. Auch hier bleibt seitens der Verbindung nichts dem Zufall überlassen. Der Neue wird gezielt in die Korporation integriert (z.B. darf er am Mittagstisch teilnehmen, lernt im öffentlichen Leben bedeutende "Alte Herren" kennen, etc.). Nach einer kurzen Phase der Orientierung erklärt sich der Neue dann unter Umständen bereit, dem Bund beizutreten. Oder er wird auf seinen Beitritt zur Gemeinschaft hin gefragt. Tritt er bei, bekommt er zunächst das meist zweifarbige Band als Zeichen der Mitgliedschaft verliehen (jetzt darf er z.B. auch die anderen Mitglieder duzen), ist damit **Fuchs, also sozusagen Anwärter auf eine Vollmitgliedschaft** und befindet sich in der Probezeit.

Damit ist eine eindeutige Statuszuweisung verbunden. Als eine Art Novize ist der Fuchs derjenige, der in der Hierarchieleiter an unterster Stelle steht. Zur Erleichterung der Integration, aber auch zur Kontrolle muß sich der Fuchs einen sogenannten "Leibburschen" wählen, der ihn in schwierigen Lagen vertreten kann. Zusätzlich bekommt er Unterricht vom für die Nachwuchserziehung zuständigen "Fuchsmajor" (gelernt wird das Reglement, die Geschichte der Korporation, des Dachverbandes, etc.). Erst nach und nach werden die Regeln der Korporation angewandt, so dass das neue Mitglied die beginnende Erziehung kaum bemerkt: *"Dieser Formungsprozeß vollzieht sich in der Regel weitgehend unmerklich für das einzelne Mitglied (...)"* (CV-Handbuch, 1990, S. 159) Der Fuchs hat nur eingeschränkte Rechte in den Organen der Korporation, aber volle Pflichten, so sollte er an jeder Veranstaltung teilnehmen und Anweisungen (z.B. vom Fuchsmajor) mit *"unbedingtem Gehorsam"* (Satzung der KDStV Palatia im CV, 1984, § 24 c) ausführen. Manchmal ist es aus Sicht der Korporation auch notwendig, inhaltlich und zeitlich mehr Druck auf das neue Mitglied auszuüben, um eventuell vorhandenen Widerständen und Differenzen zu begegnen, schließlich soll der Korporierte die Regeln rückhaltlos akzeptieren und verinnerlichen. Dazu wird die Einbindung des Neuen verstärkt, zusätzlich finden lange Gespräche, meist mit dem Leibburschen, statt. Die kurze Integrationsphase wird begleitet von einer **Anzahl unterschiedlicher Rituale**. Zu nennen sind u. a. ein Adoptionsritual, das mit einer Namensgebung (Biername) verbunden ist, das offizielle Aufnahme-ritual als Initiation (mit Statusänderung) und bei den schlagenden Korporationen die Bestimmungsmensur als besonderes Initiations- und Männlichkeitsritual. Daneben gibt es eine Vielzahl kleinerer, sich ständig wiederholender Rituale, z.B. Trinkrituale.

Die Rituale erfüllen u.a. den beabsichtigten Zweck einer emotionalen Vermittlungsrolle: *“Die zwischenmenschlichen Tugenden, die uns zur Persönlichkeit prägen, lassen sich indessen nicht durch Vorlesungen, Seminare oder Predigten tradieren, man muß sie durch die Riten einer kleinen Gruppe, durch das Brauchtum einer Lebensform, durch das Vorbild der Älteren mehr unterschwellig als lehrhaft, mehr emotional als verstandesmäßig zur Gewohnheit, zum Habitus, zur Lebensart machen.”* (Kessler, in: Die Wachenburg, 1986, S. 3) Durch die Rituale lernt das Mitglied das Reglement kennen, erfährt die für die Korporation wichtigen inhaltlichen Zusammenhänge und vor allem den Umgang mit den anderen Korporierten, sowie mit der Gemeinschaft, in die er sich integrieren muss. Insgesamt zeichnet sich die Integrationsphase für das neue Mitglied durch hohe zeitliche und inhaltliche Dichte aus, durch die er einerseits aus der universitären Umgebung in die Korporation hineingezogen wird und ihm andererseits die Möglichkeit zur Reflexion seines Tuns bewusst stark eingeschränkt wird. Ziel ist dabei nicht nur das Erlernen der Regeln, sondern auch eine Reduzierung des Fuchsen zur sogenannten *“prima materia”*, die müheloser geformt, geschliffen, bzw. erzogen werden kann.

5.2 Die Phase der Festigung

Die aktive Burschenzeit umfasst ca. drei Semester, so dass der Korporierte zuzüglich der Fuchszeit mindestens vier Semester der Korporation aktiv zur Verfügung steht. Auch in dieser Phase bleibt die zeitliche und inhaltliche Belastung des Korporierten hoch. Jedoch hat sich durch die *“Burschung”* sein Status verändert. Er ist nun vollwertiges Mitglied auf Lebenszeit und genießt die vollen Rechte. Er ist damit in der Lage, seinerseits die Gemeinschaft mitzugestalten, Ämter zu bekleiden und die Korporation nach außen zu vertreten. Wurde der Korporierte in der Integrationsphase erzogen, so ist er nun in der Position selbst zu erziehen. War er vorher derjenige, der die Befehle auszuführen hatte, so ist er nun derjenige, der die Befehle gibt. Zeichnete sich die Integrationsphase durch eine Erziehung durch Zwang aus, so wird in der Festigungsphase durch angeleitete Regelanwendung erzogen. Der Korporierte hat als *“Fuchs”* die Regeln verinnerlicht, die ihm nun als Leitlinien zur Ausgestaltung des korporierten Gemeinschaftsleben dienen. Die Festigungsphase ist die Zeit des spielerischen Umgangs mit den Regeln, also die Zeit, in der sich der Student *“frei”* im Raum der Regeln bewegen und diese auf andere Mitglieder anwenden darf. Freiheit ist hier im Sinne des folgenden Zitates zu verstehen, nämlich als schon vordefiniert: *“Freiheit heißt nicht, tun und lassen können, was man will, sondern was man soll.”* (CVHandbuch, 1990, S. 360)

5.3 Die Angliederungsphase

Die Phase der Angliederung bezeichnet die *“inaktive”* Zeit des Korporierten, in der dieser sein Studium beendet und sich auf den Eintritt in das Berufsleben (und damit auf seine *“Rückkehr”* in die Gesellschaft) vorbereitet. Je nach Studiumsdauer umfasst diese Phase einen Zeitraum von zwei Jahren und mehr. Die *“Inaktivität”* des Korporierten wird auf Antrag an die Gemeinschaft von dieser auf dem zuständigen *“Convent”* beschlossen. Den Abschluss der Inaktivenzeit bildet die *“Philistrierung”*, also die förmliche Übernahme des Korporierten in die *“Altherrenschaft”*, die gleichfalls durch Beschluss des zuständigen *“Conventes”* vollzogen wird. Als inaktiver Bursche muß der Korporierte nicht mehr allen Verpflichtungen der korporierten Gemeinschaft nachkommen und steht dieser eher beratend zur Verfügung. Seine Rechte bleiben davon unberührt. Erst der Status als *“Alter Herr”* verändert noch einmal sowohl Rechte als auch Pflichten. Der *“Alte Herr”* subventioniert die korporierte Gemeinschaft, steht beratend zur Seite, ist an der Leitung der Verbindung beteiligt und kann notfalls auch in die Geschehnisse der sogenannten *“Aktivitas”* eingreifen. Nicht unwichtiger ist seine Aufgabe, in der Gesellschaft seine erlernten korporierten Vorstellungen umzusetzen.

6. Ideologie/ Politik

6.1 Elitendenken

Die aufgezeigte innere Struktur und Organisation, z.B. die bereits beschriebenen Rituale, der Burschenschaften und Verbindungen befördert und erhält antiegalitäres Denken. Dieses wird primär über die Abgrenzung zu allem anderen definiert, trägt somit zur Selbststilisierung als Elite bei und produziert letztendlich Ideologie, die nicht selten in Nationalismus, Sexismus, Rassismus etc. mündet. Nur zur Klärung:

Der Begriff Elite bezeichnet gemeinhin eine „Auswahl“ von Personen, die sich über bestimmte Merkmale, wie z.B. eine besondere Qualifikation oder eine gehobenen Machtposition, von anderen absetzt. Die Kritik an diesem Begriff erfolgt meist aus einer verkürzten Perspektive heraus, die demokratische Grundannahmen zur Voraussetzung hat und damit die grundlegend falschen gesellschaftlichen Bedingungen verkennt oder ausblendet. Diese Kritik möchten wir hier nicht reproduzieren. Im Kapitalismus sind schließlich alle dazu verdammt, ihre Arbeitskraft mit größtmöglicher In-Wert-Setzung zu verkaufen, wodurch das Konkurrenzprinzip, der Zwang aller gegen alle auf dem Markt anzutreten, zum systemimmanenten Faktor wird.



Menschen vorzuwerfen, dass sie versuchen sich darin zurechtzufinden, ignoriert den Gegenstand der Kritik und bleibt damit der gesellschaftlichen Realität verhaftet. Doch dieser Umstand enthebt ebenso keinesfalls den einzelnen Menschen aus seiner Verantwortung gegenüber sich selbst und seiner Vernunft. Wenn der Zusammenschluss in Burschenschaften und Verbindungen nicht zuletzt dazu dienen soll, als Kollektiv im kapitalistischen Konkurrenzprinzip bestmöglich zu bestehen, funktioniert er im Umkehrschluss aber auch als Ausschlussprinzip gegenüber allen, die nicht die Merkmale aufweisen, die das Kollektiv definieren und spielt damit Rassismus, Antisemitismus, Nationalismus und Sexismus direkt in die Hände. Die Faktoren, die das Kollektiv der Verbindungen ausmachen, sind in der Regel das männliche Geschlecht, eine weiße Hautfarbe, Heterosexualität und speziell in Deutschland die wie auch immer geartete Zugehörigkeit zur „deutschen Rasse“, oder im besonderen Fall der konfessionellen Verbindungen die christliche Religion. Damit werden strukturell alle Frauen, Ausländer und Homosexuelle grundsätzlich nicht nur ausgeschlossen, sondern gleichzeitig als das „Fremde“ wahrgenommen, worin die Projektion auf sie als „schädlich“ ihren Ursprung hat. Es geht also nicht primär darum, Verbindungen für ihren elitären Charakter zu kritisieren, sondern wegen der Art und Weise wie und welche Ideologien sie dadurch produzieren bzw. reproduzieren. Verbindungen müssen aber nicht nur aufgrund ihrer sektenähnlichen Struktur, sondern ebenso durch ihre Geschichte als ultrakonservativ, antiemanzipatorisch und antimodern gekennzeichnet werden. Die strenge Erziehung während der Zeit als Fuchs und die Konstruktion des „Lebensbundes“, durch die die „alte Herren“ immer entscheidenden Einfluss auf die Politik der jeweiligen Verbindung behalten, ermöglicht eine tradierte Weitergabe von konservativen Wert- und Normvorstellungen. Die Internalisierung der Traditionen ihrer Verbindung ist eines der Hauptziele, die durch den streng reglementierten Alltag und den sehr stark hierarchisierten Aufbau entstehen soll. Dazu zählen aber nicht nur die Selbsteinschätzung als Elite, sondern ebenso eine tief empfundene Verbundenheit mit der Geschichte der Verbindung. Dass Meinungsfreiheit, progressives Denken, etc. so nicht nur keinen Platz haben, sondern sogar strikt verdrängt werden sollen, ergibt sich von selbst. Eine Auswahl der ideologischen Komponenten, die in all dem gründen, möchten wir im Folgenden kurz benennen:

6.2 Völkisches Denken

Die Abgrenzung gegenüber der Masse erfolgt, wie beschrieben, über verschiedene Definitionskomponenten. Einer dieser Faktoren ist die gefühlte Zugehörigkeit zum „deutschen Volk“. Dabei wird diese nicht über eine deutsche Staatsangehörigkeit definiert, sondern über die urdeutsche Blut- und Bodenkonstruktion. Das bedeutet, dass sehr wohl ein in Polen geborener Student, dessen Eltern als Deutsche geboren wurden und während ihres Lebens dorthin gezogen sind, als Deutscher empfunden wird. Ein in Deutschland geborener Student, dessen Eltern aus der Türkei nach Deutschland kamen, wird aber unter der Kategorie Ausländer gefasst.

Diese Art von rassistischem Denken weist häufig ein erhebliches Ausmaß an Schnittstellen zu Naziideologien auf, auch wenn es nicht immer direkt in dieser mündet. Wie später noch herauszuarbeiten sein wird, ist das kritikwürdigste an Verbindungen nicht, dass sich eine ganze Menge Nazis in ihren Strukturen tummeln, sondern eher, dass gewöhnliche deutsche Normalitäten dort in Reinform kultiviert werden. Trotzdem - oder gerade deswegen - reproduziert diese Form völkischen Denkens auch immer Antisemitismus, da „die Juden“ traditionell nicht als Angehörige einer Religion, sondern als Volk verstanden werden. Damit wird die gefestigte Abneigung gegenüber allen anderen „Völkern“ auch auf „die Juden“ angewandt.

„Die Kritik an der Ausländerpolitik ist vielmehr geboren aus der tiefen Sorge um unseren inneren Frieden und um unsere deutsche, christliche, abendländische und uns Heimat vermittelnde Identität.“

aus der Festrede Dr. Hans Merkels (Arminia-Rhenania) 2002
anlässlich eines Stiftungsfestes
der rechtsextremen Münchener
Burschenschaft Danubia

Wie bereits dargestellt, werden die Wertvorstellungen der Verbindungen meist unreflektiert übernommen. Bezieht man den historischen Kontext einer Vielzahl der Verbindungen, also unter anderem deren Bedeutung und Rolle während des Nationalsozialismus, in die Betrachtungen mit ein, wird schnell klar, in welchem tradierten Weltbild die aktuelle Weltanschauung der meisten Verbindungen wurzelt. Aus den zuerst monarchistisch geprägten Verbindungen wurden während der Zeit der Weimarer Republik, motiviert durch die antidemokratische Haltung, die eine selbsternannte Elite aufgrund ihrer Angst vor der Herrschaft der Massen reproduzieren musste, Handlanger der Nationalsozialisten. So drängten sie vor allem auf die Verringerung des Anteils jüdischer Studierender und setzten sich für die Etablierung von Lehrstühlen zur Behandlung der „Rassenfrage“ ein. Von zahlreichen Wissenschaftlern wurde mithin festgestellt, dass *„der Weg zu den Nürnberger Rassengesetzen schon lange vor der Hitlerherrschaft durch die deutsche Burschenschaft bestritten war, die „in der Phalanx der antisemitischen Agitatoren in vorderster Reihe stand.“* (<http://rzhome.rrze.uni-erlangen.de/~unsr04/1998/juli98/teil2.htm>).

6.3 Geschlechterbilder

Ein weiterer ideologischer Niederschlag der Verbindungstraditionen findet sich in den dort reproduzierten Geschlechterbildern. Verbindungen sind großteils als rein männliche Zusammenschlüsse organisiert. Auch wenn gerade aufgrund der Studentenbewegung sich auch das Verbindungswesen minimal änderte und wenige gemischte oder gar Damenverbindungen entstanden, herrscht doch überwiegend Abneigung gegenüber der Aufnahme von Frauen unter den Korporierten, da diese als schädlich für die Verbindungen wahrgenommen werden. Die Aufnahme von Frauen in Verbindungen sei negativ, da sie die vorherrschende Ideologie von männlicher Macht und Stärke, die eine grundlegende Komponente des Elitedenkens ist, und damit die Tradition der Verbindungen, durch die, Frauen zugeschriebene, Emotionalität in Gefahr wähen.

„Natürlich gab und gibt es einige Tabus in den Corps für das schönere Geschlecht. Corps sind nun einmal traditionell Männerbünde. Ich kann mir auch beim besten Willen keine Frau auf der Mensur vorstellen. Doch kann ich mir andererseits keine Fete, keinen Ball oder auch nur ein gemütliches Beisammensein auf dem Corpshaus ohne Damen vorstellen.“ www.die-corps.de

Die Entstehung der Damenverbindungen kann durchaus als Betonung der wachsenden gesellschaftlichen Relevanz von Frauen verstanden werden, bleibt aber durch ihre strukturelle Verfasstheit sehr stark auf die Männerverbindungen ausgerichtet. Das heißt sie rekurrieren ausschließlich positiv auf deren Ideologie, was auch bedeutet, dass sie sich im Weltbild der Korporierten nur als Dekorative (Burschensprech) wahrzunehmen im Stande sind.

In der Politik der Verbindungen bildet sich deren Argumentation in sexistischen Rollenbildern ab. Frauen werden dort besondere emotionale Fähigkeiten, sowie die Rolle zuhause am Herd zugedacht, Männer beweisen sich durch Leistungen in Sport, z.B. im Fechten, oder dadurch, dass sie sehr große Mengen Alkohol trinken. Die Struktur der Burschenschaften reproduziert somit nicht nur tradierte Geschlechterbilder, sondern verfestigt ebenso ein Geschlechterverhältnis, das auf die dichotome Einteilung in zwei Geschlechter gründet. Hierüber funktioniert auch der Ausschluss all derjenigen, die nicht in diese Kategorien einzuteilen sind, d. h. Homosexuelle, Transsexuelle oder einfach Queers.

7. Organisationsstruktur⁵

7.1 Dachverbände

Etwa 900 Korporationen sind in ca. 30 Dachverbänden organisiert. Die bekanntesten und größten Dachverbände sind:

- der **„Coburger Convent der Landsmannschaften und Turnerschaften“ (CC)** mit 100 Verbindungen, 1.900 Aktiven und Inaktiven, sowie rund 12.000 Alten Herren. Der Dachverband versteht sich selbst als tolerant, da die Verbindungen des CC ab 1995 auch „Ausländer, Juden und Kriegsdienstverweigerer“ aufnehmen dürfen.
- der **„Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen“ (CV)** mit über 120 Verbindungen, 5.500 Aktiven und Inaktiven, sowie 26.500 Alten Herren. Wie viele andere Dachverbände weist auch dieser personelle Überschneidungen ins rechtskonservative Spektrum auf. Als Beispiel sei hier die Verbindung zum revanchistischen Bund der Vertriebenen (BdV) in Person von Herbert Hupka genannt.
- der **„Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine“ (KV)** mit ca. 80 Verbindungen, 2.050 Aktiven und Inaktiven, sowie 16.500 Alten Herren. Der CV sowie der KV dienen als Kaderschmiede für die CDU/CSU.
- der **„Kösener Senioren Convents Verband“ (KSCV)** ist ein Corpsverband mit ca. 100 Verbindungen, 2.600 Aktiven und Inaktiven, sowie 12.220 Alten Herren. Die Mitglieder des KSCV schlagen auch Mensuren. In der Vergangenheit war der KSCV einer der ersten Verbände, die Juden aus ihren Reihen ausschlossen.
- der **„Weinheimer Senioren- Convent“ (WSC)** ist ein Corpsverband mit etwa 60 Verbindungen, 1.550 Aktiven und Inaktiven, sowie 7.552 Alten Herren. Die Mitglieder des WSC schlagen auch Mensuren. Wie ihre Mitgliedsverbände stehen auch KSCV und WSC tendenziell rechts.
- der **„Verband der Vereine Deutscher Studenten“ (VVDSt, auch Kyffhäuserverband)** ist mit ca. 40 deutschen und österreichischen Verbindungen, 600 Aktiven/Inaktiven und 3000 alten Herren der Dachverband des Vereins Deutscher Studenten (VDSt). Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf Volkstumspolitik in Polen, verbunden mit einer Strategie der Reorganisation und der „stillen Rückgewinnung“ von Gebieten.

⁵vgl. apabiz, Ralf Hanke im Verbindungsreader des AStAs der Uni Düsseldorf und Verbindungsreader der Marburger antifaschistischen Gruppe 5

- der **„Wingolfbund“** mit rund 4500 Mitgliedern basiert auf dem christlichen Glauben und ist nicht-schlagend. Ein Blick auf seine Vergangenheit zeigt, dass der Wingolfbund den Kapp-Putsch aktiv unterstützte und sich schon früh für die „Reinhaltung der Hochschulen von volksfremden Elementen“ einsetzte.
- Der **„Akademische Turnerbund“ (ATB)** bildet mit etwa 40 Verbindungen den Dachverband der Turnerschaften. Das Turnen sieht er als „wichtigstes Mittel zur Persönlichkeitsbildung, eigenen Ertüchtigung und Ausbildung der Gesellschaftsfähigkeit“ an.
- der **„Sondershäuser Verband Akademisch-Musikalischer Verbindungen“ (SV)** mit 22 Verbindungen, 610 Aktiven und Inaktiven, sowie 3.750 Alten Herren.
- die zwei burschenschaftlichen Dachverbände, die 1950 wiedergegründete **„Deutsche Burschenschaft“ (DB, derzeit mehr als 120 Burschenschaften mit ca. 15.000 Mitgliedern)** und die 1996 durch Abspaltung aus der DB hervorgegangene **„Neue Deutsche Burschenschaft“ (NDB, 22 Burschenschaften mit ca. 4.000 Mitgliedern)**, die im Folgenden näher beleuchtet werden sollen. Beide Dachverbände unterscheiden sich vor allem durch den Radikalisierungsgrad der von ihnen vertretenen völkischen Ideologie. Sowohl DB als auch NDB treffen sich einmal jährlich zum Burschentag. Er gilt als Parlament des jeweiligen Verbandes und wählt für ein Jahr eine Vorsitzende Burschenschaft, die die Verbandsgeschäfte leitet, sowie verschiedene Ausschüsse (z.B. Ausschuss für burschenschaftliche Arbeit, Hochschulpolitischer Ausschuss). Außerdem fällt der Burschentag regelmäßig politische Beschlüsse, die die offizielle Position des Verbandes wiedergeben. Burschenschaften arbeiten in aller Regel mit anderen Studentenverbindungen an ihrem Hochschulort zusammen. Davon, dass rechtsradikale Burschenschaften von anderen Studentenverbindungen isoliert würden, kann – seltene Ausnahmen bestätigen die Regel – keine Rede sein.

Die allermeisten der Dachverbände sind wiederum Mitglied in den Meta-Dachverbänden des „Convent Deutscher Akademikerverbände“ (CDA) oder des „Convent Deutscher Korporationsverbände“ (CDK). Im CDK sind nach eigenen Angaben ca. 350 aktive Verbindungen vertreten. Mit der Mitgliedschaft in diesen Dachverbänden relativiert sich auch häufig die Abgrenzung der „vermeintlich“ gemäßigeren von den rechtsextremen studentischen Verbindungen, denn durch die Mitgliedschaft gibt es Berührungspunkte zwischen ihnen und auch inhaltliche Übereinstimmungen, auch wenn dies häufig bestritten wird. Das Argument also, man habe ja mit den rechtsextremen studentischen Verbindungen nichts zu tun, überzeugt daher nicht. So sind zum Beispiel die „Neue Deutsche Burschenschaft“ und die „Deutsche Burschenschaft“ Mitglied im CDK. Aber auch eher harmlos erscheinende Verbindungen wie der „Akademische Turnerbund“ (ATB) oder die „Deutsche Sängerschaft“ (DS), die ihre Volkstumsarbeit in so genannten Grenzlandfahrten ausdrückt, haben sich diesem Meta-Dachverband angeschlossen.

7.2 Die Deutsche Burschenschaft, Burschenschaftliche Gemeinschaft, Neue Deutsche Burschenschaft

Die Deutsche Burschenschaft bildet mit rund 15.000 Mitgliedern in Deutschland, Österreich und Chile einen der größten Dachverbände für Korporationen. Sie umfasst das rechtsextreme Spektrum innerhalb der Verbindungen, also etwa 10% der Korporierten.

Der 1902 aus dem 1881 gegründeten Allgemeinen Deputierten-Convent (ADC) hervorgegangene Verband wurde 1935 freiwillig in den NS-Studentenbund überführt, „weil sie nichts anderes als Nationalsozialisten sein wollten“ und schließlich 1950 neu gegründet. Die Aktivitäten des Dachverbandes und seiner Mitglieder sind damals wie heute von einem rechten reaktionären Kurs gekennzeichnet. Dieser zeigt sich z. B. deutlich daran, dass in Mitgliedsverbindungen keine Frauen, Ausländer, Homosexuelle und Kriegsdienstverweigerer aufgenommen werden dürfen. Ihre ideologische Basis stützt sich auf einen völkischen Nationalismus.

1961 schloss sich der ultrarechte Flügel der Deutschen Burschenschaft zur Burschenschaftlichen Gemeinschaft zusammen, die heute wortführend im Dachverband ist.

Mittlerweile sind 46 Verbände aus Deutschland und Österreich Mitglied in der Burschenschaftlichen Gemeinschaft und sie kann getrost als eine rechtsextreme Kadenschmiede für den Hochschulbereich bezeichnet werden. Einige Burschenschaften, denen die rechtsextremen Aktivitäten mancher Verbindungen zu weit gingen und die sich selbst gerne als liberal bezeichnen, obwohl sie in Wahrheit auch nur eine gemäßigte Ideologie aufweisen können, gründeten 1996 die Neue Deutsche Burschenschaft, zu der heute 22 Verbände gehören und die wenig Einfluss auf die anderen Burschenschaften ausübt. Auch wenn sich damit zeigt, dass die Deutsche Burschenschaft nicht als ein einheitlicher Block angesehen werden kann, so relativiert sich die angebliche Mäßigung einiger Burschenschaften doch recht schnell, angesichts der Tatsache, dass sie alle in den Metaverbänden wie dem CDA oder dem CDK wieder zusammentreffen und interkorporativ zusammenarbeiten. (siehe Abschnitt Dachverbände)

Bezeichnend ist auch, dass die Posten, die die entscheidende inhaltliche Arbeit innerhalb der Deutschen Burschenschaft leisten und die jährlich vom Deutschen Burschentag gewählt werden, in den letzten Jahren fast ausschließlich von radikal-völkischen Verbindungen besetzt wurden.

Die Deutsche Burschenschaft versteht sich ausdrücklich als ein Dachverband mit national-politischem Auftrag und sieht sich im Dienste des Vaterlandes, versucht dabei aber gleichzeitig ein bürgerlich-konservatives Selbstverständnis zu bewahren. Bei ihrem Auftrag handelt es sich vor allem um nationale Fragen wie „Welche Gebiete und wer gehört zum deutschen Volk?“ und sie folgt dabei stets einer biologistischen Auffassung desselben. Da die Deutsche Burschenschaft die Anerkennung der bestehenden Grenzen der BRD ablehnt, braucht es auch nicht länger zu verwundern, dass österreichische Verbände Mitglied in einem deutschen Verband sind.

„Die VosDB wendet sich im Namen der DB an den deutschen Bundestag, die Bundesregierung und die Länderregierungen mit der Bitte, [...] durch ein Gesetz alle Medien, Landkarten- und Schulbuchverlage in der Bundesrepublik Deutschland zu verpflichten, die völkerrechtlich gültigen Grenzen Deutschlands vom 31.12.1937 zu zeigen und zu nennen.“

Beschluss auf dem Burschentag 1983 in Bonn

Für die Deutsche Burschenschaft gehört Österreich ebenso zum deutschen Vaterland wie Südtirol, das „alte Ostdeutschland“ oder das „Sudetenland“, um nur ein paar Beispiele zu nennen. So setzen sie sich natürlich auch für die Schaffung eines großdeutschen Reiches, aber zumindest für die Wiedervereinigung der „beiden deutschen Staaten“ - gemeint ist hier die Zusammenführung mit Österreich- und für die Entfaltung des deutschen Volkstums ein. Hinzu kommt, dass die Deutsche Burschenschaft regen Geschichtsrevisionismus betreibt. So relativiert sie z. B. die Schuld Deutschlands am zweiten Weltkrieg und der 8. Mai 1945 wird nicht als Tag der Befreiung, sondern als Tag der Besinnung, des Gedenkens und der Trauer angesehen, da laut dem Verband *„das deutsche Reich fortbesteht, nur derzeit nicht handlungsfähig ist“*.

Nur konsequent ist es da, dass der Verband die Abschaffung des § 130 StGB, der unter anderem die Leugnung des Holocaust als Volksverhetzung unter Strafe stellt, fordert, wie 1999 auf dem Burschentag geschehen.

Ebenfalls keine Fragen offen lässt auch die Zeitung des Dachverbandes „Burschenschaftliche Blätter“. Dort wird neben politischen Diskussionen auch Werbung für Publikationen wie „Hitler. Selbstverständnis eines Revolutionärs“ abgedruckt, was dann unter dem Motto „Bücher zur Neubewertung der Geschichte“ läuft. Hierbei bleibt noch zu erwähnen, dass ein Großteil der Veröffentlichungen von Mitgliedern der Burschenschaftlichen Gemeinschaft stammt.

Wie sehr und wie eng die Deutsche Burschenschaft mit rechtsradikalen Organisationen zusammenarbeitet, lässt sich anhand der folgenden beispielhaften personellen Überschneidungen deutlich aufzeigen:

Rolf Schlierer ist Bundesvorsitzender der Republikaner und gleichzeitig Alter Herr der Gießener Burschenschaft Germania, die Mitglied in der Deutschen Burschenschaft ist. Ebenso **André Goertz**, Mitglied der Hamburger Burschenschaft Germania -ebenfalls in der Deutschen Burschenschaft organisiert - der in den 90er Jahren zugleich Landesvorsitzender des Hamburger Landesverbandes der 1995 verbotenen neofaschistischen FAP war. Auch der bekannte österreichische Rechtspopulist **Jörg Haider** ist Mitglied in der Deutschen Burschenschaft.

Die DB trägt durch ihre zahlreichen Verbindungen zur neuen Rechten entscheidend zur Positionierung dieser bei. So herrschen z. B. rege Verbindungen von Mitgliedsverbänden zur neurechten Zeitung Junge Freiheit.

Um den zutiefst rechtsgerichteten Charakter des Dachverbandes näher zu beleuchten, soll im Folgenden auf zwei Burschenschaften weiter eingegangen werden. Es ist wichtig festzuhalten, dass diese beiden Burschenschaften hier nur als Beispiel gelten können, angesichts der zahlreichen anderen rechtsextremen Verbindungen.

Ein gutes Beispiel für eine rechtsradikal stark durchsetzte Burschenschaft ist die Burschenschaft Danubia aus München oder die Burschenschaft Dresdensia-Rugia aus Giessen.

7.2.1 Burschenschaft Danubia zu München

Die Münchner Burschenschaft Danubia ist 1848 als Teil der bürgerlich-revolutionären Bewegung entstanden und wurde nach dem zweiten Weltkrieg 1949 neu gegründet. Sie ist als pflichtschlagende Verbindung Mitglied in der Deutschen Burschenschaft.

Die Danubia zählt zu den rechtsextremen Burschenschaften und ist schon seit langem durch derartige Aktivitäten aufgefallen. So wurde die oben erwähnte ultrarechte Burschenschaftliche Gemeinschaft 1961 im Haus der Danuben gegründet. In den 70er Jahren waren viele Mitglieder der Danubia gleichzeitig im Nationaldemokratischen Hochschulbund, der Studentenorganisation der NPD, aktiv. Auch der Republikanische Hochschulverband (RHV) wurde 1989 im Haus der Danuben ins Leben gerufen.

Am meisten Aufsehen erregte die Danubia jedoch durch den Neonaziübergriff auf einen Griechen im Januar 2001, bei dem Mitglieder der Deutschen Burschenschaft maßgeblich beteiligt waren. Nach einer Geburtstagsfeier mit 50-60 Naziskinheads wurde ein 31-jähriger Grieche von Neonazis zu Boden geprügelt und mit Worten wie „Heute ist der Tag, an dem du sterben wirst!“ halb tot getreten, nachdem er zuvor als „Ausländer-Arschloch“ angepöbelt worden war. Die fünf Türken, die dem Opfer zu Hilfe eilten, bis die Polizei eintraf, wurden noch Wochen später von Neonazis bedroht, nachdem Fotos von ihnen im Internet veröffentlicht worden waren, so dass es schließlich auch zu Geschäftsaufgaben, Umzügen und sogar zur Kündigung eines Jobs kam. Hinzu kommt, dass der Verfassungsschutz, der am Abend des Übergriffs quasi am Nebentisch saß, weil die Kneipe, in der die Geburtstagsfeier stattfand, als Neonazitreffpunkt beobachtet wurde, nicht eingriff. Auch der Neonazi, der zur Feier geladen hatte, ist inzwischen kein Unbekannter mehr. Es handelt sich um den inzwischen im Zusammenhang mit einem geplanten Sprengstoffanschlag auf den Neubau der Münchner Synagoge verurteilten Martin Wiese.

Nicht nur, dass Mitglieder der Danubia die Neonazi-Geburtstagsfeier mitorganisierten, nach dem Überfall gewährte die Burschenschaft Danubia dem flüchtigen Christoph Schulte, der als einer der Haupttäter gilt und später auch wegen versuchten Mordes angeklagt wurde, auch noch Unterschlupf. Vom Haus der Danuben gelang es dem Flüchtigen sich in die Niederlande abzusetzen, wo er erst drei Wochen später gefasst wurde.

Die Burschenschaft Danubia bestreitet bis heute, von der Schlägerei gewusst zu haben, als sie Christoph Schulte in ihr Haus ließ, obwohl Schulte blutete als er dort ankam. Gegen anderslautende Berichte ging die Danubia juristisch vor und erhielt bis jetzt immer recht. Allerdings waren auch Mitglieder der Danuben mit angeklagt.

Trotz des dadurch erreichten zweifelhaften Bekanntheitsgrades und der Tatsache, dass die Burschenschaft Danubia im Verfassungsschutzbericht erwähnt und als rechtsextrem eingestuft wird, hat ihr Ansehen, auch innerhalb des Dachverbandes Deutsche Burschenschaft keinen Schaden genommen.

Dass vor allem die Burschenschaft Danubia auch eine zentrale Rolle bei der Formierung der neuen Rechten spielt, wird in Anbetracht der Tatsache, dass ihre Mitglieder die rechtsradikale Zeitung Junge Freiheit mit aufbauten oder immer wieder Redakteure für die Zeitung Nation & Europa stellten, aber spätestens bei der näheren Betrachtung der seit den 80er Jahren regelmäßig stattfindenden „Bogenhausener Gespräche“ mehr als deutlich. Bei diesen Seminaren waren unter anderem schon viele deutsche und österreichische Rechtsextremisten als Redner eingeladen. Die Palette reicht von bekannten Holocaustleugnern wie Wilhelm Stäglich (Autor des Buches „Der Auschwitz-Mythos-Legende oder Wahrheit“) oder der ehemalige NPD-Bundesvorsitzende Günther Deckert über NPDler wie Horst Mahler und den rechten Wortführer des Historikerstreites Ernst Nolte bis hin zu dem für die CDU zu antisemitischen Martin Hohmann.

Mit ihrer rechtsextremen Gesinnung ist die Burschenschaft Danubia in der Deutschen Burschenschaft in bester Gesellschaft, wie sich anhand des zweiten Beispiels zeigen wird.

7.2.2 Die Burschenschaft Dresdensia-Rugia in Gießen

Die Burschenschaft Dresdensia-Rugia ist 1951 in Frankfurt als ein Zusammenschluss aus der 1853 in Leipzig gegründeten Burschenschaft Dresdensia und der 1856 in Greifswald gegründeten Rugia hervorgegangen. Nachdem die Verbindung im Wintersemester 1969/1970 „wegen Mangel an Mitgliedern“ auf Eis gelegt werden musste, wurde sie 1971 in Gießen wiederbelebt.

Die Burschenschaft Dresdensia-Rugia ist eine „Burschenschaft, die an zwei Hochschulen existiert“, da sie mit der 1990 in Greifswald wieder gegründeten Rugia fusionierte. Sie ist als rechtsextreme Verbindung natürlich im Dachverband Deutsche Burschenschaft organisiert und ist schon des Öfteren durch ihre Verbindungen zu rechten Organisationen aufgefallen. Bereits 1987 wurde unter maßgeblicher Beteiligung der Dresdensia-Rugia der „Christlich Konservative Arbeitskreis Mittelhessen“ gegründet, dem eine wichtige Scharnierfunktion zwischen rechtskonservativen und rechtsextremen Kreisen zugeschrieben wird.



Es folgten diverse Veranstaltungen mit Referenten aus dem revisionistischen, rechtskonservativen und neofaschistischen Spektrum, wie mit dem Bundesvorsitzenden der Republikaner Rolf Schlierer oder dem rechtsextremen Publizisten Hans-Dietrich Sander.

Des Weiteren dient die Burschenschaft Dresdensia-Rugia seit Mitte der 90er Jahre als Kaderschmiede für die NPD, der es häufig an akademischen Führungskräften mangelte. So ist der NPD-Abgeordnete im sächsischen Landtag Jürgen W. Gansel, der zuletzt durch seine Rede vom „Bombenholocaust von Dresden im Februar 1945“ ebendort für Aufsehen sorgte, Mitglied der Dresdensia-Rugia. Ebenso wie der ehemalige Bundesvorsitzende der JN Stefan Rochow, der z. B. maßgeblich an der Verteilung der sogenannten „Schulhof-CD“ beteiligt war.

Auffallend ist auch, dass die hessische CDU, bzw. die junge Union und ihr Hochschulableger Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS), spätestens seit den frühen 90er Jahren in die Struktur der Dresdensia-Rugia verstrickt ist.

Immer wieder wird das Haus dieser Gießener Burschenschaft als Veranstaltungsort für rechtsradikale Redner zur Verfügung gestellt, wie beispielsweise bei einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit dem rechtsextremen Publizisten Claus Nordbruch im Jahr 2000. Dementsprechend ist natürlich auch das Publikum im Hause der Dresdensia-Rugia aus dem rechten Spektrum, wie z. B. die NPDler Doris Zutt oder Horst Mahler.

Mittlerweile ist auch diese Burschenschaft ins Augenmerk des Verfassungsschutzes getreten.

8. Frankfurter Verbindungen

Obwohl in Frankfurt Studentenverbindungen nicht so stark etabliert sind wie in traditionellen Universitätsstädten, existiert auch in Frankfurt eine breite Palette von Studentenverbindungen. Diese reicht von Turnerschaften über christliche Verbindungen bis hin zu Landmannschaften, Corps und einer Burschenschaft (siehe Liste der Frankfurter Verbindungen).

Trotz der oftmals betonten unpolitischen Einstellung einzelner Verbindungen und der zuweilen bekundeten Abgrenzung von anderen Verbindungen, werden Kontakte untereinander gepflegt. Besonders deutlich zeigt sich dies am alljährlich am Himmelfahrtstag (Vatertag) stattfindenden Römerbergfrühschoppen in Frankfurt, bei dem verschiedenste Verbindungen Frankfurts auf dem Römerberg zusammentreffen. Hier trinkt dann auch wieder der vorgeblich demokratische Verbindungsstudent mit dem rechten Burschenschafter zusammen.

8.1 Frankfurt-Leipziger Burschenschaft Arminia

Auch in Frankfurt hat eine Burschenschaft, die im Dachverband Deutsche Burschenschaft organisiert ist, ihren Sitz: die Frankfurt-Leipziger Burschenschaft Arminia, die 1950 aus einer Fusion zweier Burschenschaften in Leipzig und Frankfurt entstanden ist.

Das auch diese Burschenschaft in der DB richtig angesiedelt ist, hat sie in der Vergangenheit mehrmals überzeugend dargestellt. Schon der Anblick der Liste der Referenten, die auf ihren Veranstaltungen auftreten, zeigt, dass auch diese Burschenschaft offen rechts auftritt und den Kontakt mit anderen rechten Organisationen ebenfalls nicht scheut. So fanden auf dem Haus der Arminen schon Veranstaltungen mit dem Bundesvorsitzenden der Republikaner Rolf Schlierer oder mit Hans-Ulrich Kopp, der alter Herr der oben erwähnten rechtsextremen Burschenschaft Danubia ist, statt. Gerade dieses Beispiel der personellen Überschneidungen zeigt, wie eng die Burschenschaften innerhalb der Dachverbände zusammenarbeiten.

Auch die reaktionäre Junge-Freiheit-Autorin Ellen Kositzka hielt schon einen Vortrag zum Thema „Die desolat verkommene und wertlose Gesellschaft als Folge von Emanzipation/Feminismus – warum die deutsche Frau die Emanzipation nicht braucht“ vor den Frankfurter Burschenschafftern. Ein weiteres Beispiel ist die revanchistische Veranstaltung mit Dr. Hannes Kaschkat, der für die Nationalzeitung schreibt und Verfasser einer Studie mit dem aussagekräftigen Titel „Das deutsche Reich existiert fort... - Zu den Konsequenzen der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes“ ist.

Es bleibt noch zu erwähnen, dass es auch hier Kontakte und personelle Überschneidungen mit dem RCDS, der Hochschulgruppe der CDU gab oder gibt. Als Beispiel sei hier Dennis Dikty angeführt, der 2003 im RCDS-Vorstand saß und gleichzeitig Mitglied der Burschenschaft Arminia ist.



9. Nationalismus in den Verbindungen

Wie bereits versprochen wollen wir dem Thema Nationalismus in Verbindungen besondere Beachtung schenken. Jenseits der üblichen - oft auch angebrachten - Kritik, liegt es uns fern, jedem einzelnen Verbindungsstudenten nachzuweisen, dass er zu 100 Prozent ein Nationalsozialist, Antisemit, Rassist etc. ist. Im vorangegangenen Kapitel über die Geschichte der Burschenschaften wurde die oft zweifelhafte Tradition/Geschichte der einzelnen Verbindungen beleuchtet, das ist ein Fakt, den jeder Verbindungsstudent schon wegen der strengen und geschichtsbewussten Erziehung kennt, und für den Fall, das er in der Verbindung bleibt, für sich auch akzeptiert. Wir wollen hier allerdings nicht das alte schwarz-weiß - Schema von Nazi vs. Nicht-Nazi reproduzieren, weil es gar nicht notwendig ist, um die Problematik des Verbindungswesen zu erfassen.

Eines sind die Verbindungen – egal ob schlagend, farbentragend, konfessionell, tolerant, etc.- nämlich alle: nationalistisch. Und das trennt sie weder vom großen Rest der Bundesbürger, noch macht sie das zu unpolitischen Saufkumpanen, sondern vielmehr zu einem Teil der deutschen Normalität, den es gerade auch deswegen anzugehen lohnt. Aber der deutsche Nationalismus ist schon ziemlich alt und ebenso facettenreich, deshalb kann eine kleine Differenzierung an dieser Stelle nicht schaden:

9.1. Völkischer Nationalismus

Der völkische Nationalismus entwickelte sich im 19. Jahrhundert vornehmlich in Europa. Eigen ist ihm, dass er als schützenswertes Kollektiv ein angeblich historisch gewachsenes Volk behandelt, dem man durch Geburt und die entsprechende Nationalität der Eltern zufällt. Adolf Hitler sprach im selben Zusammenhang von „physisch und seelisch gleichartigen Lebewesen“. Schützen wollen die Anhänger dieser Ideologie ihr „biologisches“ Volk vor allen angeblich schädigenden Einflüssen von außerhalb ihres Kollektivs, z.B. „Fremdem“ oder auch „Andersartigem“. Rassistische oder antisemitische Elemente finden sich in dieser Spielart des Nationalismus immer und somit ist der völkische Nationalismus auch derjenige, der hauptsächlich bei Nazis anzutreffen ist. In den Verbindungen ist er hauptsächlich in den rechtsradikalen Burschenschaften zu finden, z.B. auch in der in dieser Broschüre vorgestellten „Dresdensia Rugia“.

9.2. Republikanischer Nationalismus

Im Gegensatz zum völkischen Nationalismus rekuriert der republikanische Nationalismus nicht auf ein historisch-homogenes Gebilde, sondern auf das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den Mitgliedern einer Nation. Stolz ist man hier nicht, wegen biologischer Gemeinsamkeiten, sondern wegen des gemeinsamen Bezuges auf die „Struktur“ und „Werte“ der „eigenen“ Nation. Den Vertretern dieses Nationalismus ist häufig relativ egal, auf welche Art und Weise die Mitgliedschaft erworben werden kann. Gemeinsam mit dem völkischen Nationalismus kursiert aber auch hier die Idee, irgendwas vor irgendetwas „Anderem“ schützen zu müssen.

9.3. Standort-Nationalismus

Standort-Nationalismus wird gemeinhin als die moderne Form des republikanischen Patriotismus gehandelt. „Wir müssen den Gürtel für unser Land enger schnallen“ als Legitimation dafür, den Menschen noch das letzte Hemd zu nehmen, greift genau auf diese Form des Nationalismus. Jenseits von Volkszugehörigkeit o.ä. stehen hier ökonomische Überlegungen in der Argumentation an erster Stelle, es herrscht die Auffassung, dass das Schicksal des einzelnen Menschen aufs Verderben mit dem situativen Wohlergehen der Nation verbunden sei, und das Erreichen von persönlichem Glück somit erst auf dem zweiten Rang, hinter einer gut aufgestellten Nation, stehen kann.

Trotz der zahlreichen Unterschiede gibt es zentrale Gemeinsamkeiten im Nationalismus: Neben einer gefühlten Überlegenheit, bzw. zumindest Eigenartigkeit allem anderen gegenüber, besteht diese namentlich in der Konstruktion eines Kollektivs, der Identifikation mit eben diesem und damit auch der Abgrenzung zu allem, was nicht zu diesem Kollektiv gehört oder gehören soll.. Diese Einteilung richtet sich aber eben nicht nach den individuellen Interessen oder Bedürfnissen, und folglich haben die Beteiligten innerhalb dieser Gemeinschaften auch nicht allzu viele Gemeinsamkeiten.

Gemeinsam ist ihnen allerhöchstens, dass sie durch Zufall in einem zusammengefassten regionalen Abschnitt geboren wurden und ihnen unterstellt wird, sie müssten im Gegensatz zu „den Anderen“, gleiche Wertvorstellungen etc. haben. Diese Unterstellung gründet allerdings in einer Verkehrung von Ursache und Wirkung. Denn die meisten Menschen gehören nicht einer gleichen Nation an, weil sie die gleiche Sprache sprechen und ähnliche kulturelle Wertvorstellungen pflegen, sondern - und das liegt nicht so fern – haben diese Gemeinsamkeiten eben weil sie in der gleichen Nation geboren wurden und/oder leben. In Deutschland z.B. verstehen sich Bayern und Ostfriesen wahrscheinlich auch nur durch das national verordnete Hochdeutsch. Deutsch und jede andere Nationalität ist also nichts natürliches, sondern etwas von den Menschen selbst erfundenes. Trotzdem gibt es Gründe dafür, dass mittlerweile von fast allen ein „gesundes Nationalgefühl“ gefordert wird. Und dieses auch nach Möglichkeit am besten ständig und vor allem bei Massenereignissen nach außen gezeigt werden soll.

In Deutschland findet seit Längerem eine Wiederbelebung nationalistischer Tendenzen statt. Im Zuge der Wiedervereinigung und deren Vorbereitung und in der Zeit danach waren die Versuche zahlreich, sich der unangenehmen Erinnerung an zwei verlorene Weltkriege und die Shoah zu entledigen und endlich zur nationalistischen Normalität zurückzufinden. Während der WM 2006 gab es dann den ersten Praxistest und alle hatten die Gelegenheit, ihre neue Normalität zur Schau zu stellen – was sie auch fleißig taten. Es schien, als wolle man 50 Jahre verpasste Chance nachholen, eine Fahne pro Hand reichte da oft nicht aus.



Kritik an dieser Identifikation mit etwas, das die meiste nur aus den Sendungen von Guido Knopp kannten, hatte hier keinen Platz. Man wollte sich dieses Fest nicht schlechtreden lassen. So zog zum Beispiel eine Broschüre der Gewerkschaft GEW, die sich kritisch mit der Nationalhymne - welche doch der Soundtrack zum besseren Deutschland sein soll- die entrüsteten Reaktionen der hessischen Kultusministerin auf sich. Gerade in wirtschaftlich nicht besonders rosigen Zeiten scheinen sich die Menschen im Nationalismus einen festen Halt und damit ihre letzte Bastion vor dem eigenen Verrücktwerden zu suchen und sehen dabei nicht, dass die Nation lediglich ein „Vorhang [ist], inter dem sich das reale Unglück usammenbraut“(Adorno).

Denn: wer von der Nation redet, schweigt vom Menschen. Und das ist im Kapitalismus ja jetzt auch keine große Überraschung mehr, stehen hier doch ökonomische Motive und Strukturen meist im Vordergrund die Bedürfnisse der einzelnen Menschen dagegen im Hintergrund. Nation, das bezieht sich nämlich, mal mehr, mal weniger, auf ein staatliches Gebilde und die sind als staatliches Gewaltmonopol immer noch der Garant für die kapitalistische Realität. Abgesehen von der Herstellung und des Schutzes der Eigentumsverhältnisse - also der Sicherung von Tausch als zentralem Moment der Vergesellschaftung - über Recht und Politik funktioniert der bürgerliche Staat gleichzeitig auch immer als gesellschaftliche Ebene auf der antagonistische Interessen versöhnt werden sollen. Und in diesem Sinne soll der Staat in der bürgerlichen Staatsphilosophie wahlweise dafür verantwortlich sein, dass nicht alle Menschen ständig übereinander herfallen und sich auf bestialische Art und Weise gegenseitig ermorden. Oder er stellt die Verkörperung der Einsicht dar, dass Menschen einfach am besten miteinander klarkommen, wenn ihnen jemand sagt, wie es gehen soll.

ABER: es kann im bürgerlichen Staat prinzipiell kein „Allgemeinwohl“ geben, weil kapitalistische Gesellschaften daraufbasieren, dass jede/r zu jeder/min Konkurrenz steht. Wo es grundsätzlich verschiedene Interessen gibt, ist die Möglichkeit eines allgemeinen, gemeinsamen Interesses verschwindend gering. An dieser Stelle erfüllen ideologische Versatzstücke wie Nationalismus die Funktion des ideologischen Kitts, der alles zusammenhält. Gerade weil das nationale „Wir-Gefühl“ aus strukturellen KonkurrentInnen auch mal eine eingebildete Gemeinschaft machen kann, überspielen Nationalismen die eigentliche Vereinzelung der Menschen und bringen diese dazu auf der einen Seite Dinge zu tun, die ihrem Eigeninteresse eigentlich gegenläufig sind, auf der anderen Seite verschleiern sie die grundsätzliche Problemstellung.

Und was hat das Ganze jetzt noch mal mit Verbindungen zu tun?

Verbindungen leben - als personalisierte Zuspitzung bürgerlicher Wertvorstellungen – auf radikal-bürgerliche Art und Weise. Sie sind in vielen Fällen keine Nazis, sondern Teil und eingebildete „Elite“ genau der bürgerlichen Gesellschaft, aus deren Verfasstheit Ideologien, wie Antisemitismus, Rassismus, Nationalismus folgerichtig entstehen konnten. Gleichzeitig zementieren sie durch ihre Struktur, Erziehung und Traditionen aber auch bürgerliche Wertvorstellungen, die sich in anderen Teilen der Gesellschaft glücklicherweise schon überlebt haben (z. B. in ihren Vorstellungen über Homosexuelle, die Aufgaben eines „guten deutschen Staatsbürgers“ und die Rolle von Frauen).

Die einzig richtige Perspektive auf Verbindungen darf also nicht versuchen diese durch übertriebene Zuspitzung und Skandalisierung, als jenseits von der Gesellschaft stehend zu begreifen. Auch die offensichtlich nationalsozialistisch geprägten Verbindungen entstehen nicht im luftleeren Raum, sondern in einem gesellschaftlichen Kontext, der dies ermöglicht. Deswegen aber alle Verbindungsstudenten als Nazis zu erklären, stimmt mit der Realität einfach nicht überein. Trotz dieser Einsicht ist es gerade falsch diese „anderen“ Verbindungen als unpolitische Cliquen abzutun, die halt gerne mal „einen heben“. Eben weil in der Struktur dieser Verbindungen - und unter dem Deckmantel des angeblich unpolitischen – hoch politische Ideologien produziert, reproduziert und damit auch im Rest der Gesellschaft zementiert werden.

10. Liste Frankfurter Verbindungen

Landsmannschaft Frankonia im CC 1902

schlagend/farbentragend: rot-hellblau-gold

Loënstraße 7

60322 Frankfurt a. M.

Tel.: (0 69) 55 74 62

WWW: <http://www.frankonia.org>

E-Mail: info@frankonia.org



Alte Prager Landsmannschaft Hercynia im CC 1871

schlagend/farbentragend: gold-blau-rot

Falkensteiner Straße 60

60322 Frankfurt a. M.

Tel.: (0 69) 59 97 66

WWW: <http://www.apl-hercynia.de>

E-Mail: kontakt@apl-hercynia.de



Corps Austria im KSCV 1861

schlagend/farbentragend: schwarz-weiß-gelb

Freiherr-vom-Stein-Straße 29

60323 Frankfurt a. M.

Tel.: (0 69) 72 71 59

WWW: <http://www.austria.de>



Corps Vandalia e. V. 1915

fakultativ schlagend/farbentragend: hellblau-rot-gold
Homburger Landstraße 465/Bahnhof Frankfurter Berg
60433 Frankfurt a. M.
Tel.: 069-5482802
WWW: <http://www.corps-vandalia.de>
E-Mail: info@corps-vandalia.de



Frankfurt-Leipziger Burschenschaft Arminia in der DB 1860/1926

schlagend/farbentragend: gold-rot-schwarz
Paul-Ehrlich-Straße 1
60596 Frankfurt a. M.
Tel.: (0 69) 63 11 45 00
WWW: <http://www.burschenschaft-arminia.de>
E-Mail: chargia@burschenschaft-arminia.de

KDStV Badenia Straßburg im CV 1882

nicht schlagend/farbentragend: grün-weiß-blau
Marbachweg 334
60322 Frankfurt a. M.
Tel.: (0 69) 5 60 12 48
WWW: <http://www.badenianet.de>
E-Mail: epost@badenianet.de



KDStV Greiffenstein Breslau im CV 1924

nicht schlagend/farbentragend: stahlblau-weiß-rosa
Sömmerringstraße 3
60322 Frankfurt a. M.
Tel.: (0 69) 59 45 07
WWW: <http://www.greiffenstein.de>
E-Mail: greiffenstein@stud.uni-frankfurt.de



KDStV Hasso-Nassovia im CV 1913

nicht schlagend/farbentragend: blau-silber-orange
Oeder Weg 164
60318 Frankfurt a. M.
Tel.: (0 69) 59 08 28
WWW: <http://www.hasso-nassovia.net>
E-Mail: aktivitas@hasso-nassovia.net

KDStV Moeno-Franconia im CV 1955

nicht schlagend/farbenführend: schwarz-gold-rot
Allendorfer Straße 76
60433 Frankfurt a. M.
0177-3442950
WWW:
E-Mail: info@moeno-franconia.de



Frankfurter Wingolf im WB 1919

nicht schlagend/farbentragend: violett-weiß-gold
Finkenhofstraße 26
60322 Frankfurt a. M.
Tel.: (0 69) 59 05 34
Fax: (0 69) 5 96 94 40
WWW: <http://www.frankfurterwingolf.de>
E-Mail: wingolf@web.de

Verein deutscher Studenten (VDSt) zu Frankfurt

im SVSC/VC
Savignystraße 45
60325 Frankfurt



ATSV Gothania Jenensis im ATB 1858

nicht schlagend/farbenführend: grün-weiß-rot
Darmstädter Landstraße 24
Frankfurt a. M.
Tel.: (0 69) 60 91 88-0
WWW: <http://www.gothania.de>
E-Mail: info@gothania.de

Steißburger Turnerschaft Alsatia im CC 1881

schlagend/farbentragend: rot-weiß-blau
Schwarzwaldstraße 140
60528 Frankfurt a. M.
Tel.: (0 69) 6 70 85 70
WWW: <http://www.alsatia.de>
E-Mail: info@alsatia.de



ATV Tuiskonia im ATB 1897

nicht schlagend/farbenführend: grün-weiß-gold
Schumannstraße 52
60325 Frankfurt a. M.
Tel.: (0 69) 75 17 83
WWW: <http://www.tuiskonia-frankfurt.de>
E-Mail: tuiskonia-aktivitas@web.de

KStV Frankonia Strassburg im KV 1875

nicht schlagend/farbenführend: rot-weiß-gold

Robert-Mayer-Straße 36

60486 Frankfurt a. M.

Tel.: (0 69) 79 53 46 72

WWW: <http://www.frankonia-strassburg.de.vu>

E-Mail: frankonia.strassburg@gmx.de

**KStV Guestphalia-Berlin im KV 1902**

nicht schlagend/farbenführend: weiß-rot

Fritzlarer Straße 6b

60487 Frankfurt a. M.

WWW: <http://www.kstvguestphaliaberlin.de>

E-Mail: senior@kstvguestphaliaberlin.de

WKStV Unitas-Guestfalia-Sigfridia im UV 1909

Nicht schlagend/nicht farbentragend

Bertramstraße 24

60320 Frankfurt a. M.

WKStV Unitas-Hassia-Sophia im UV 1993

nicht schlagend/farbenführend: gold-weiß-blau

Blanchardstraße 12

60487 Frankfurt

Tel.: (0 69) 34 05 87 27

E-Mail: hassia-sophia@unitas.org

WKStV Unitas-Rheno-Moenia im UV 1917

nicht schlagend/farbenführend: blau-weiß-gold

Blanchardstraße 12

60478 Frankfurt a. M.

Tel.: (0 69) 77 06 35 48

WWW: <http://rheno-moenania.unitas.org>

AMV Waltharia im SV 1921

nicht schlagend/farbenführend: schwarz-gold-grün

c/o Michael Frisch

Justinuskirchstraße 24

60599 Frankfurt a. M.

Tel.: (0 69) 25 53 75 78

WWW: <http://www.waltharia.de>

E-Mail: info@waltharia.de

TV Marcomannia im BDIC**Korporationsverband an deutschen Hochschulen 1931**

fakultativ schlagend/farbentragend: silber-rot-gold

Homburger Landstraße 465/Bahnhof Frankfurter Berg

60433 Frankfurt

069-5482802

<http://www.tv-marcomannia.de>

NWV Gothia im DWV 1912

nicht schlagend/farbentragend: schwarz-weiß-
hellblau

c/o Jan-Hendrik Dornau

Offenbacher Landstraße 254

60599 Frankfurt a. M.

0179-8899143

<http://www.wissenschaftler.de/gothia/>

ADV Meriana 2007

nicht schlagend/farbentragend: dunkelblau-weiß-rot

c/o Meike Leopold

Spohrstraße 49

60318 Frankfurt a. M.

0716-66009418

<http://www.adv-meriana.de>

Inaktive Verbindungen**Burschenschaft Falkenstein im Schwarzbund 1918**

nicht schlagend/farbentragend: grün-rot-gold

Akademische Gemeinschaft Albrecht von Wallenstein in

Deutscher Gildenschaft 1955

nicht schlagend/keine Farben

c/o Peter Hucker

Mühlheimer Straße 17

33649 Bielefeld

0521-440888

DHG Lützwitz in Deutscher Gildenschaft 1933

frei schlagend/keine Farben

DHG vom Stein in Deutscher Gildenschaft 1924

frei schlagend/farbentragend:

blau-gold-gold-dunkelgrün

Abkürzungen

ADSt Allgemeine Deutsche Studentenschaft
ADV Akademische Damenverbindung
AH Alter Herr / Altherrenschaft
AHAH Alte Herren
AHC Altherren-Convent
ATB Akademischer Turnerbund
ATV Akademischer Turnverein
B! Burschenschaft
B.BI Burschenschaftliche Blätter
Bbr. Bundesbruder
BC Burschen-Convent
BDIC Bund deutscher Ingenieur Corporationen
C! Corps
Cbr. Corpsbruder
CC Coburger Convent, auch: Cumulativ-Convent
CV Cartell-Verband
DB Deutsche Burschenschaft
DCZ Deutsche Corps-Zeitung
DS Deutsche Sängerschaft
DSt Deutsche Studentenschaft
DWV Deutscher Wissenschaftler Verband
FC Fuxen-Convent
KSCV Köseener Senioren Convents-Verband
KStV Katholischer Studentenverein
KV Kartellverband der katholischen deutschen Studentenvereine
KWS Kuratorium Weinheimer Seminar
L! Landsmannschaft
MK Marburger Konvent
NHB Nationaldemokratischer Hochschulbund
NSDStB Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund
SB Schwarzburgbund
SV Sonderhäuser Verband
SVSC/VC Sudetendeutscher Verband Studentischer Corporationen
T! Turnerschaft
UV Unitasverband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine
VDS Vereinigte Deutsche Studentenschaft
VDSt Verband Deutscher Studenten
VVDSt Verband der Vereine Deutscher Studenten
WB Wingolfbund
WKStV Wissenschaftliche Katholische Studenten- und Studentinnenvereine
WSC Weinheimer Senioren Convent
x Erster Chargierter (Senior)
xx Zweiter Chargierter (Cosenior)
xxx Dritter Chargierter (Schriftführer / Kassenwart)

Das kleine Korporierten-ABC

Aktivitas: Bund der Aktiven einer Verbindung. Dazu zählen Füxe, aktive und inaktive Burschen. Wählt 3 bzw. 5 Chargierte in die Ämter der Aktivenschaft.

Alter Herr (AH, Mehrzahl AHAH): Ehemaliges Mitglied der Aktivitas. Nach dem Studium wechseln Verbindungsmitglieder in die Altherrenschaft ihrer Verbindung.

Altherrenschaft: Zusammenschluss der nicht mehr studierenden Mitglieder einer Verbindung.

Band: Schärpe in den Farben der Verbindung

bemoost: in einem höheren Semester

Bundesbruder: Anrede unter Angehörigen eines Bundes.

Bursche: Vollberechtigtes Mitglied einer Verbindung (im Gegensatz zum Fux). Häufig wird unterschieden nach aktiven/inaktiven Burschen. Bei der Burschung legt der Fux den Burscheneid ab, mit dem er sich zur lebenslangen Treue der Verbindung gegenüber verpflichtet. Der Begriff „Bursche“ wird nicht nur innerhalb der Deutschen Burschenschaft, sondern auch bei Corps, Landsmannschaften, katholischen Verbindungen etc. benutzt. Wahrscheinlich rührt von daher der häufig vorfindbare Irrtum, alle Korporationen seien „Burschenschaften“.

Burschenschaft(en): Fälschlicherweise oft als Sammelbegriff für studentische Verbindungen/Korporationen gebraucht. Der Begriff meint einen bestimmten Korporationstyp, insbesondere den Dachverband „Deutsche Burschenschaft“ (DB).

Cartell (Kartell): Das vielfach vertraglich fixierte Verhältnis gleicher oder verwandter (befreundeter) Verbindungen. Häufig bis zum gemeinsamen (Dach-) Verband ausgestaltet.

Cerevis: Schirmlose Kappe

Charge: Amt oder Würde.

Chargierte: Aus der Verbindung gewählte Inhaber von Ehrenämtern, in der Regel Senioren oder Sprecher (Erstchargierter), Consenior oder Fechtwart (Zweitchargierter), Sekretär oder Schriftführer (Drittchargierter).

Comment (Komment): Gesamtheit der Regeln für das studentische Brauchtum, etwa für Umgang, Kneipe, Mensur etc.

Convent (Konvent): Versammlung der Mitglieder einer Verbindung, aber auch von Vertretern verschiedener Verbindungen, die sich auf irgendeine Weise (etwa zum Dachverband) zusammengeschlossen haben.

Corps: Älteste, aus studentischen Landsmannschaften des 17. und 18. Jahrhunderts hervorgehende und sozial häufig privilegierten Verbindungen. Farbentragend und schlagend, lehnen konfessionelle und politische Bindungen als Verbandsprinzip ab. D.h. nicht, dass sie unpolitisch sind.

Couleur: Farben als Merkmal der Zusammengehörigkeit innerhalb der Verbindungen. Dient als Ausdruck des Bekenntnisses zu deren Grundsätzen und Idealen und zur Unterscheidung von anderen Verbindungen und Nichtkorporierten.

Couleur dame: Offiziell von einer Verbindung annoncierte Frau, die regelmäßig zu Veranstaltungen eingeladen wird.

Ehrenrat: Organ eines Bundes zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Bundesbrüdern.

Fink: Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vorherrschende Bezeichnung für nichtkorporierte Studenten.

Fux (Fuchs): Student während der ersten beiden Semester seiner Zugehörigkeit zu einer Verbindung. Der Fux steht in der Verbindungshierarchie auf der untersten Stufe, unter den Burschen und den Alten Herren. In der Fuxenstunde wird der Fux in das Verbindungsleben eingeführt.

Fuxjagd: Nachwuchs werben

Fuxmajor (Fuchsmajor): älterer Verbindungsstudent, aufgrund seiner Erfahrung für Anleitung, Unterricht und Betreuung der Füxe verantwortlich.

Gang: Abschnitt der Mensur

Inaktiver: Bursche, der nach 4 bis 6 Semestern der aktiven Zugehörigkeit zu einer Verbindung inaktiviert, d.h. von Verpflichtung entlastet wird. Der Status als Inaktiver endet mit dem Studium und dem Eintritt in die Altherrenschaft.

Kameradschaft: Studentische Gemeinschaft in der Zeit des Nationalsozialismus. Viele Verbindungen wurden ab 1935 in Kameradschaften umgewandelt.

Kantus: Gesang

Keilen: So bezeichnen die Verbindungen ihre Nachwuchswerbung. In vielen Verbindungen werden eigens „Keilwarte“, „Keilkommissare“ etc. mit der Systematisierung der Nachwuchswerbung betraut.

Kneipe: Gesellige Trinkveranstaltung von Verbindungsstudenten und /oder Alten Herren, die nach bestimmten Regeln durchgeführt wird.

Kommers: Festliches, aus bestimmten Anlässen (z.B. Gründungsjubiläum) und nach schriftlich fixierten Regeln veranstaltetes Trinkgelage, an dem Gäste (Frauen) teilnehmen können und „Landesvater gestochen“ bzw. „Salamander gerieben“ werden.

Kommersbuch: Sammlung studentischer Lieder.

Korporation: Oberbegriff für eine Gemeinschaft von Studenten und Akademikern, die sich auf der Basis bestimmter Grundsätze und Formen auf Lebenszeit zusammenschließen (Prinzip des Lebensbundes). In der Regel als Männerbund. Synonym für Korporationen: Verbindungen.

Landesvater: Traditionelle Zeremonie mit Gesang, Schlägern und Mützen auf dem Kommers. Ehrung ursprünglich für den Landesvater und für Vaterland, Hochschule oder Verbindung.

Landsmannschaft: Gemeinschaft von Studenten, die aus dem gleichen Land bzw. der gleichen Gegend stammen. Landsmannschaften waren vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert die vorherrschende Form studentischer Zusammenschlüsse.

Lebensbund: Seit Mitte des 19. Jahrhunderts allgemeines Prinzip studentischer Korporationen. Lebenslange Mitgliedschaft.

Leibbursch: Bezeichnung für einen Burschen, der von einem Fux gewählt worden ist, um diesen in die Verbindung einzuführen. Pendant: Leibfux.

Mensur: Zweikampf unter Studenten mit scharfen Waffen, der durch bestimmte Vorkehrungen rechtlich und moralisch vom Duell als Zweikampf mit tödlichen Waffen unterschieden wird. Bestimmungs-Mensur: Die durch Verbandsregelungen für Mitglieder einer schlagenden Verbindung obligatorische Mensur.

Mucken: bei der Mensur einem Schlag ausweichen

Partie: Bezeichnung für die gesamte Mensur.

Pauken: Messuren fechten. Teilnehmer sind die Paukanten.

Pennäler: Mitglied einer Schülerverbindung

Philister: Synonym für Alter Herr, aber auch im weiteren Sinne: Nicht-Student.

Salamander: Salamander reiben - Zeremonie bei Trinkgelagen, die als höchste Ehrung nach dem Comment einem Anwesenden erwiesen werden kann.

Satisfaktion: Genugtuung zur Beilegung eines Ehrenstreits. Satisfaktion mit der Waffe (Duell) oder durch Unterwerfung unter dem Spruch des Ehrengerichts.

Schlagend, schlagende Verbindung: Verbindung, die Messuren austrägt (auch: waffenstudentische Verbindung)

Schläger/Glocke: Fechtwaffe

Schmiss: Gesichtnarbe, die von einer beim Messuren-Schlagen verursachten Verletzung herrührt. Galt früher durchgängig und heute z.T. noch als Ehrenzeichen.

Senior: Vorsitzender, Sprecher der Aktiven einer Verbindung.

Spefux: potenzielles Mitglied einer Verbindung

Stiftungsfest: Feier anlässlich des Jahrestages der Gründung einer Verbindung

Urburschenschaft: Die zwischen 1811 und 1819 entstandene Bewegung zur Erneuerung der studentischen Gemeinschaftsformen, im engeren Sinne: die am 12. Juni 1815 in Jena gegründete Burschenschaft.

Verbindung: s. Korporation.

Vorort: Zur Leitung eines Dachverbandes auf eine bestimmte Zeit gewählte Verbindung.

Wichs: Galakleidung. Festliche Aufmachung des Verbindungsstudenten, insbesondere beim Kommers, bei Umzügen und bei Feiern.

Zipfel: Von den Besitzern zur Vermeidung von Verwechslungen an die Bierkrüge gehängte Stoffstücke. Oft auch Freundschaftsgeschenke unter Verbindungsstudenten (Bierzipfel, Weinzipfel, Sektzipfel, letzter für Frauen).

Zirkel: Ursprünglich geheimes Erkennungszeichen von Ordensbrüdern, heute Signum einer Verbindung, das bei der Unterschrift hinter den Namenszug gesetzt wird.

